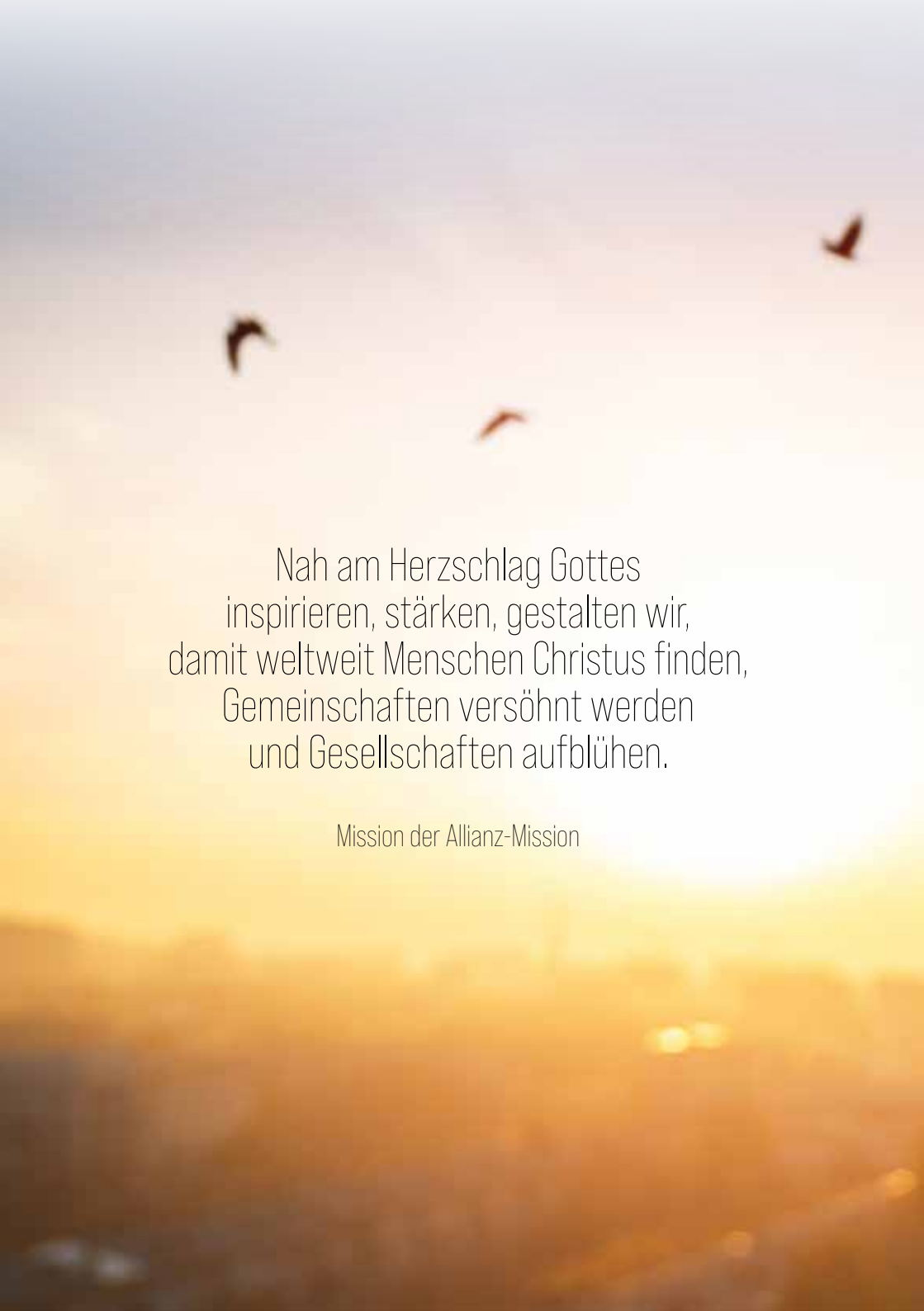




Hoffnungs-
geschichten

50x Gott erlebt

allianzmission⁺

A soft, warm sunset sky with a gradient from light blue at the top to bright yellow and orange at the bottom. Several birds are captured in flight, appearing as dark silhouettes against the bright background. The overall mood is peaceful and hopeful.

Nah am Herzschlag Gottes
inspirieren, stärken, gestalten wir,
damit weltweit Menschen Christus finden,
Gemeinschaften versöhnt werden
und Gesellschaften aufblühen.

Mission der Allianz-Mission



allianzmission⁺ Auf einen Blick

230

Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter

325

Mitarbeitende in
Partnerländern

30

Länder

*Menschen bewegen
Welt verändern*

UNSERE EINSATZLÄNDER

Albanien

Belarus

Belgien

Benin

Brasilien

China

Deutschland

Frankreich

Italien

Japan

Kambodscha

Kenia

Kosovo

Mali

Österreich

Paraguay

Philippinen

Portugal

Ruanda

Russland

Spanien

Sri Lanka

Tadschikistan

Tansania

Tschechien

Uganda

Ukraine

Vietnam



Wir arbeiten außerdem in einigen Ländern mit eingeschränkter Religionsfreiheit. Diese Länder werden hier nicht aufgeführt.

SCHWERPUNKTE UNSERER ARBEIT

- ➔ Bildungsprojekte
- ➔ Theologische Ausbildung
- ➔ Gemeindegründung
- ➔ Armutsbekämpfung & Gesundheitsprojekte
- ➔ Business for Transformation
- ➔ Internationale Arbeit in Deutschland & Mission in Return
- ➔ GoGlobal – Investition in eine neue Generation

allianzmission.de
goglobal.am



Vorwort

Inspirierende Gottesbegegnungen

Gott schreibt weiterhin Hoffnungsgeschichten. Wo wir uns als Mitarbeitende der Allianz-Mission oder als Christen weltweit gebrauchen lassen, zeigt Gott sein Wirken. Unser Ziel „Menschen bewegen, Welt verändern“ bleibt bestehen.

Jede einzelne Geschichte zeigt, wie tiefgreifend Gottes Liebe Leben transformieren kann. Diese Veränderungen betreffen nicht nur einzelne Menschen, sondern erstrecken sich auf Familien, Gemeinschaften und ganze Länder.

Im ersten Band haben wir 100 Geschichten geteilt, die bezeugen, wie Gott wirkt. Nun setzen wir diese Sammlung fort, um noch mehr solcher inspirierenden Gottesbegegnungen sichtbar zu machen.

Die Geschichten in diesem Band sollen Mut machen und zeigen, dass Gottes Wirken unaufhörlich weitergeht. Lasst euch ermutigen, die nächste Hoffnungsgeschichte mitzuschreiben. Wozu ruft Gott dich heute?

IMPRESSUM:

Herausgeber:

Allianz-Mission e. V.

Redaktion:

Simon Diercks, Sophia Steinseifer

Druck:

w3 print + medien, Wetzlar

Auflage: 1.000 Exemplare

Fotos:

AM-Mitarbeitende, envato.com



Simon Diercks

Leiter Communication & Media |
Church Relations | Region Digital



Indigene Kulina lernen
gemeinsam Gitarre spielen



Musik

zur Ehre Gottes

Seit 2022 wohnen wir in der geographischen Mitte Lateinamerikas, Chapada dos Guimarães, MT, in der Nähe der Großstadt Cuiabá, Brasilien.

Wir fragten Gott, wie wir neben unserem seelsorgerlichen Dienst auch praktisch indigenen Jugendlichen an der Lebensschule AMI hier vor Ort helfen können. Im Sommer wurden wir angefragt, ob wir nicht Gitarrenunterricht für Interessierte anbieten könnten.

Jeden Montagnachmittag treffen wir uns jetzt mit neun Indigenen aus sechs verschiedenen Volksgruppen und üben gemeinsam Gitarrespielen.

Den meisten von ihnen kam die Musik und die Notenwelt wie eine andere Sprache vor. Doch wir staunen über die wachsende Begeisterung, die Tonleiter zu lernen. Einige können schon fast fließend die Griffe wechseln.

Wir wünschen uns, dass sie bald in der Lage sein werden, in ihrer Herzenssprache neue Lieder zu schreiben und Gott mit der Gitarre und aus ganzem Herzen loben zu können.

Die meisten ihrer Volksangehörigen nutzen die Musik im animistischen Sinn, um die Mächte der unsichtbaren Welt zu manipulieren. Manche besingen dazu nächtelang die Geister.

Wir loben Gott für seine unbeschreiblich große Liebe und großen Taten, die bis heute Menschen aus allen Sprachen, Völkern und Kulturen erreicht.

Die 486 Wasserfälle unseres Landkreises unterstreichen Gottes Größe wunderbar, die sich hier in der Natur zeigt.

Angelika und Andreas Totz sind Missionare in Chapada dos Guimarães, Brasilien

Du lässt Quellen sprudeln und als Bäche in die Täler fließen, zwischen den Bergen finden sie ihren Weg.

Psalm 104,10



Gott schreibt

Hoffnungs- geschichten



IN ALBANIEN

... indem unsere Mitarbeitenden eine sozial-missionarische Gemeinde unter den Roma und Sinti, den Ärmsten der Gesellschaft, unterstützt haben.

... durch unsere zahnmedizinischen Einsätze, bei denen Menschen nicht nur medizinische Hilfe erfahren, sondern auch Liebe und Wertschätzung entgegengebracht bekommen.

SCHON GEWUSST?

- Die Juden, die im Zweiten Weltkrieg nach Albanien geflohen waren, wurden von den Albanern geschützt und nicht deportiert.
- Im Jahr 2014 wurde für einige Jahre die Jagd verboten, was erfolgreich dazu beitrug, die Artenvielfalt zu schützen.




IN BELARUS

... mit Partnern, mit denen seit 30 Jahren christliche Gemeinde in Belarus entsteht.

... indem eine Inlandsmission in Belarus gegründet wurde, um die sozial-diakonische und missionarische Arbeit zu organisieren.

SCHON GEWUSST?

- Nach dem Zerfall der Sowjetunion 1991 kam es in Minsk zu Erweckungen, z. B. bei einer unserer Partnergemeinden, wo bis zu 800 Kinder die Sonntagschule besuchten.
- Seit 2008 wurde die Meinungs- und Religionsfreiheit zunehmend eingeschränkt.
- Belarus wird heute nicht mehr Weißrussland genannt, weil es assoziiert, dass das Land mit Russland gleichzusetzen oder gar ein Teil davon sei.

A close-up photograph of a person's lower body and backpack. The person is wearing blue denim jeans and a brown canvas backpack. They are holding a large, crumpled fabric that is yellow on the left and blue on the right, resembling the Ukrainian national flag. The background is slightly blurred, showing other people's legs in blue jeans.

Wir wissen aber, dass
denen, die Gott lieben, alle
Dinge zum Besten dienen,
denen, die nach seinem
Vorsatz berufen sind.
Römer 8,28

Beispielfoto zum
Schutz der Person

Gefoltert, verspottet und befreit



Wir lebten in einer ukrainischen Stadt nahe Mariupol. Am 24. Februar wurden wir um fünf Uhr morgens von Explosionen geweckt. Am dritten Tag wurde unsere Stadt komplett von russischen Truppen eingenommen. Da ich Pastor der Gemeinde war, beschlossen wir zu bleiben und den Menschen zu dienen.

Unsere Gemeinde half aktiv den Bewohnern von Mariupol. Viele lebten in unserer Kirche, wo wir Essen zubereiteten und verteilten, auch in Schulen. Trotz Kälte und fehlender Heizung half ein Mann, Medikamente und Lebensmittel durch die Frontlinie zu bringen und Menschen zu evakuieren.

Eines Abends drangen sechs bewaffnete Männer in unsere Gemeinde ein, bedrohten uns und behaupteten, wir würden Waffen schmuggeln. Nach Stunden des Schreiens und Drohens ließen sie uns gehen. Doch unser Fahrer wurde 43 Tage gefangen gehalten und gefoltert. Dank Gottes Gnade konnte er schließlich zu seiner Familie zurückkehren.

Fast ein Jahr später drangen fünfzehn Soldaten in unsere Wohnung ein, durchsuchten alles und nahmen mich mit. Inhaftiert und gefoltert, verspotteten sie meinen Glauben und bedrohten meine Familie. Trotz allem spürte ich im Gebet die unglaubliche Gegenwart Gottes.

Nach intensiven Gebeten erhielten wir unsere Pässe zurück und flohen ins Ausland. Auf dem Weg beteten viele für uns. An der Grenze sprach eine Zollbeamtin, beeindruckt von meiner Bibellektüre, von der Kraft des Glaubens. Nach fünf Stunden intensiver Kontrollen durften wir ausreisen – ein wahres Wunder Gottes.

Unsere Gemeinde versteht unsere Flucht und setzt ihre Arbeit fort. Trotz allem bleibt unsere Hoffnung fest: Gott regiert, und das Böse wird verlieren. Unser Gott ist siegreich!

Der Autor ist Pastor in der Ukraine und lebt aktuell in der Niederlanden



Über Batterien zur *Evangelisation*

Auf einem Containerschiff, das ich schon oft besucht hatte, war ich im Gespräch mit verschiedenen Offizieren. Während wir uns unterhielten, kam plötzlich der Kapitän auf mich zu und erzählte: „Mr. Otto, wir hatten eine Inspektion und uns wurde es untersagt, auszulaufen, da zwei unserer Generatoren nicht laufen. Wir benötigen zwei neue Batterien – können Sie uns die besorgen?“

Sofort machte ich mich an die Arbeit, durchforstete das Internet nach Batterien für Schiffsgeneratoren und rief diverse Firmen an – ohne Erfolg. Ich betete um Gottes Hilfe, denn menschlich gesehen war es unmöglich, kurzfristig etwas zu finden. Ich versuchte es über einen weiteren Bekannten und fuhr schließlich sogar mit einem Ingenieur vom Schiff zu einigen Firmen, doch die Antwort war überall gleich: „Wir haben keine Batterien.“



Wenn es aber jemandem unter euch an Weisheit mangelt,
so bitte er Gott, der jedermann gern und ohne Vorwurf gibt;
so wird sie ihm gegeben werden.
Jakobus 1,5

Beim letzten von uns anvisierten Betrieb
angelangt wurden wir verwiesen auf
eine weitere Firma und erhielten dort
tatsächlich zwei Batterien. Als ich zum
Schiff kam und diese ablud, umarmte
mich der Kapitän und sagte: „Du bist un-
ser Retter!“, woraufhin ich antwortete:
„Nein Kapitän, der Retter heißt Jesus.“
Die Begeisterung auf dem Schiff war so
groß, dass man mich zum Essen einlud,
wo ich noch gute Gelegenheiten hatte,

von Jesus zu erzählen. Am nächsten Tag
konnte das Schiff ablegen und hatte viel
Geld gespart. Jesus hatte praktisch ge-
holfen. Jetzt hoffen wir, dass so mancher
auf dem Schiff zum Nachdenken kommt
und sich auf ihn einlässt.

Monika und Martin Otto sind
Missionare unter Seeleuten im
Hamburger Hafen





Beispielfoto
zum Schutz
der Person

Sei mir ein starker Hort, dahin
ich immer fliehen kann, der du
zugesagt hast, mir zu helfen;
denn du bist mein Fels und
meine Burg.
Psalm 71,3

Ohne Jesus

hätte ich es nicht geschafft

„Ich habe gerade meinen Job gewechselt, ich werde erst einmal finanziell instabil sein. Aber meine Mutter war jetzt beim Arzt und der hat gesagt, dass sie operiert werden muss. Das wird teuer. Und mein Vater macht sich darüber lustig, wie mein Jesus für mich da sein soll. Er betrinkt sich ständig und terrorisiert uns. Ich kann nicht mehr...“

Tia* kommt seit kurzem in meinen Hauskreis. Sie lebte bisher sehr zurückgezogen, ging regelmäßig in die Gemeinde, verschwand aber so unauffällig, wie sie gekommen war.

Als sie mir von ihrer Not erzählte, war ich schon im Heimataufenthalt in Deutschland. Wieder einmal machte mir Gott bewusst, dass er nicht nur mich gebraucht, um für andere da zu sein. So ermutigte

ich Tia*, sich dem Hauskreis zu öffnen und dort ihre Sorgen zu teilen. Das fiel ihr nicht leicht.

Aber die Reaktionen aus dem Hauskreis waren überwältigend: Einige halfen finanziell, andere besuchten sie und ihre Mutter im Krankenhaus. Der Hauskreis hat für sie gebetet, sie ermutigt und ihr in dieser schweren Zeit beigestanden.

In dieser Krise erzählt mir Tia*: „Es ist so wichtig, dass ich emotional stabil bleibe und für meine Mutter und meinen Bruder da bin. Ich wollte so oft aufgeben. Ohne Jesus hätte ich es nicht geschafft. Ich weiß nicht, wo ich jetzt wäre.“

Unsere Mitarbeitenden sind verdeckte Missionare in einem Land in Südostasien

Würdevolle Arbeit

führt zum Glauben an Jesus

Noel ist eine ehemals armutsprostituierte Mitarbeiterin in einem unserer Reis-Shops. Deshalb nahm sie an einem Meeting teil, in dem der CEO der Reisfirma und alle Mitarbeiterinnen besprachen, dass die Firma aktuell keine schwarzen Zahlen schreibt und sich daher etwas ändern muss.

In diesem Meeting erkannte Noel, dass es uns bei dem Reisunternehmen nicht darum geht, Gewinne zu erzielen, sondern Frauen in Not eine alternative Arbeitsstelle in unseren Shops zu ermöglichen. Außerdem sollen weitere dieser Frauen die Gelegenheit erhalten, ihr eigenes Reis-Business zu starten – wir verkaufen ihnen den Reis zum Einkaufspreis und sie können durch Weiterverkauf einen kleinen Gewinn generieren.

Noel machte die Erfahrung, dass Gott Missionare schickt, damit sie durch eine alternative Arbeit ein selbstbestimmtes Leben führen kann. Das bewegte sie so tief, dass sie sich dazu entschied, Jesus in ihr Herz einzuladen.

Sandra und Stephan Mattner
sind Missionare in Nairobi, Kenia





Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

2. Korinther 5,17



Die ehemals armutsprostituierte Noel startet in ein selbstbestimmtes Leben

Gott schreibt

Hoffnungs- geschichten



IN BELGIEN

... mit Missionaren, die Begegnungen mit den Menschen vor Ort suchen und sich gemeinsam für die Stadt einsetzen.

... durch die Gründung einer Gemeinde, die Menschen ermutigt, selbst die Bibel zu lesen, und sie darin begleitet, Gottes Wort in den eigenen Alltag mitzunehmen.

SCHON GEWUSST?

- Belgien ist ein Königreich.
- In Belgien spricht man Flämisch, Französisch und Deutsch.
- Die Ähnlichkeit der Farben in den Flaggen von Belgien und Deutschland ist purer Zufall.



IN BENIN

... durch den Aufbau guter theologischer Ausbildungsmöglichkeiten für einheimische Pastoren.

... durch Gemeindegründung in Contonou.

SCHON GEWUSST?

- Französisch ist die alleinige Amtssprache in Benin.
- Im Jahr 2020 lag die durchschnittliche Anzahl von Geburten für eine Frau bei 4,7.
- Benin beendete im Jahr 2005 als erster afrikanischer Staat offiziell die Beschneidung von Mädchen.



Herr, wohin sollen
wir denn gehen?
Nur du hast
Worte des ewigen
Lebens!
Johannes 6,68

Beispielfoto zum
Schutz der Person

Vom Verbrechen zur Vergebung

Geboren in Saratow, wuchs Dmitry in schwierigen Verhältnissen auf. Ständige Kämpfe ums Überleben und Demütigungen durch seine Brüder prägten seine Kindheit. Nach dem Militärdienst rächte er sich an ihnen und übernahm die Kontrolle in der Familie. Dmitry suchte verzweifelt nach Reichtum und verließ seine Kleinstadt, um in der Millionenstadt Saratow sein Glück zu finden. Er schreckte nicht davor zurück, kriminelle Wege zu gehen, um an Geld zu kommen. Als Manager eines drogenabhängigen Geschäftsmanns übernahm er nach dessen Tod dessen Geschäfte. Doch je mehr Reichtum er anhäufte, desto leerer fühlte er sich.

Trotz Luxus und ausschweifenden Partys verlor Dmitry den Sinn des Lebens. Ein Silvesterabend, für den er teuren Alkohol und Delikatessen kaufte, endete in Einsamkeit und Depression. Diese innere Leere führte ihn dazu, Gott zu suchen. Ein Christ in seinem Bekanntenkreis

brachte ihm das Evangelium näher, und Dmitry begann die Gemeinde zu besuchen. Seine Begegnung mit Gottes Liebe veränderte sein Leben. Es fiel ihm schwer, seiner Familie zu vergeben, doch als er diesen Schritt tat, erlebte er Heilung von seinen physischen Beschwerden.

Dmitry fand Freude und Frieden in seinem Glauben. Er versöhnte sich mit seiner Familie und begann, ihnen zu helfen. Zudem entdeckte er eine prophetische Gabe und engagierte sich in der Seelsorge, besonders für junge Menschen. Kürzlich brachte er die Tochter eines ehemaligen Geschäftspartners in die Gemeinde, die später seine Frau wurde. Julia, die zuvor Agnostikerin war, bekehrte sich und wurde getauft. Ihre Hochzeit wurde in der Gemeinde gefeiert, und Dmitry dankt Gott unaufhörlich für die wunderbaren Veränderungen in seinem Leben.

Grischa ist Pastor in Saratow, Russland

Vom Krebs geheilt und Glauben gefunden

Sreynich, die Frau unseres Mitarbeiters Jakobs ist hochschwanger, als sie plötzlich starke Blutungen bekommt. Im örtlichen Kinderkrankenhaus wird sie nach der Untersuchung wieder nach Hause geschickt. Sie können sie nicht behandeln. Sehr wahrscheinlich hat sie Gebärmutterhalskrebs. Für den Kaiserschnitt sollen sie möglichst schnell in die Hauptstadt fahren.

Die Gemeinde betet und sammelt - \$300 kommen zusammen. Die Ärzte sind gnädig mit ihnen und verlangen nur die Hälfte der Summe. Ihr Sohn David kommt zur Welt. Mutter und Sohn geht es gut.

Dann nur drei Wochen später die dumpfe Gewissheit – sie hat Krebs. Wieder heißt es, kommt schnell. Der Krebs ist bereits im Endstadium. Tränen fließen, wir beten, die Gemeinde betet. Die Großmutter kommt, um auf die beiden

kleinen Kinder aufzupassen. In Phnom Penh angekommen folgen weitere Untersuchungen.

Ein Wunder geschieht: der Krebs wird zurückgestuft, nur noch Stufe 1. Die Gebärmutter wird entfernt, das Aufwachen aus der Narkose dauert aufgrund von Überdosierung viel zu lange, aber sie wacht auf. Nähte werden gezogen - viel zu früh, aber dennoch darf sie nach drei Wochen wieder nach Hause. Wieder haben sie Kosten erlassen bekommen, Gottes Fürsorge erlebt und den Rest können sie über die nächsten Monate abbezahlen.

Und die Oma? Sie bleibt noch ein bisschen, will mehr über diesen Gott erfahren, der sich so sehr um ihre Kinder gekümmert hat. Sie geht mit zur Gemeinde und entscheidet sich für Jesus. Sie sagt, sie war schon lange auf der Suche, aber

Sreynich mit
ihrer Familie



bisher hat sie noch nie jemand in die Gemeinde eingeladen. Nun darf auch sie endlich Gott kennenlernen. Eine Geschichte, die uns Mut macht, mitten in den Stürmen des Lebens, an Gott festzuhalten! Ihm sei die Ehre!

Anne und Pete Stahl sind Missionare in Siem Reap, Kambodscha

Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig!

Apostelgeschichte 16,31



Der HERR antwortete:
»Ich selbst werde dir
vorangehen und dich zur
Ruhe kommen lassen!«
2. Mose 33,14



Carolina, Teilnehmerin
im GoGlobal Jünger-
schaftszentrum Cambio

Es ist egal, wo ich lebe

Carolina kommt aus Gran Canaria und hat sich nach ihrer Zeit im Jüngerschaftszentrum Cambio entschieden, nach Deutschland zu gehen. Jetzt erzählt sie, wie sie Gott in ihrem persönlichen Abenteuer in Deutschland erlebt hat:

„Nach Cambio habe ich für fünf Monate ein Praktikum in der FeG Karlsruhe gemacht. Es war nicht immer einfach. Ein neues Land, eine neue Sprache, eine neue Kultur... Aber Gott war immer mit mir. Er hat mich in dieser Zeit gelehrt, mich nur von Ihm abhängig zu machen. Er ist der Einzige, der immer bei mir sein wird. Und ich kann seinen Wegen vertrauen, auch wenn ich sie nicht verstehe. Ich durfte neue Menschen kennen lernen und habe erfahren, dass Jesus der ist, der uns verbindet, auch wenn ich in einem anderen Land bin. Natürlich habe ich mein Zuhause sehr vermisst. Aber Gott hat mir gesagt, dass mein Zuhause kein Land ist. Ich habe verstanden, dass

es keine Rolle spielt, wo auf der Welt ich lebe. Gott ist derselbe Gott in Spanien, in Deutschland und überall. Er und seine Liebe ändern sich nie.

Nach meinem Praktikum gab mir Gott eine neue Möglichkeit, in Deutschland zu bleiben: ein FSJ in der FeG Nürnberg. Ich hatte Angst, weil ich nicht wusste, was passieren würde. Aber der Vers aus 2. Mose 33,14 hat mir geholfen: Gott ist immer bei mir.

Ich bin glücklich und begeistert, wenn ich zurückschauen und sehen, was Gott in meinem Leben getan hat. Er versorgt mich mit allem, was ich brauche, und er lehrt mich. Für ihn ist nichts unmöglich.

Marlene und Tobias de Vries leiten als Missionare das GoGlobal Jüngerschaftszentrum Cambio auf Gran Canaria, Spanien

Mit der Wahrheit gewehrt

Auf dem Rückweg von ihrer Arbeit in einem unserer Reis-Shops wurde Joy vom Vater ihres Sohnes Ethan überfallen, zusammengeschlagen und mit einem Messer im Gesicht verletzt. Er wollte ihr damit Angst einjagen und das gemeinsame Kind wegnehmen.

Als ehemalige armutsprostituierte Frau hat sie solche Übergriffe immer über sich ergehen lassen. So war ihr Gesicht schon, als wir sie kennenlernten, von einer großen Narbe gezeichnet. Doch dieses Mal stand sie auf und sagte: „Nein! Ich habe gelernt, dass ich Wert und Würde besitze. Du bekommst das Kind nicht!“ Auf wundersame Weise ließ der Mann, einer ihrer ehemaligen Klienten, von ihr ab.

Anschließend nahm Joy Kontakt zu unserer Sisters for Hope-Mitarbeiterin Rose

auf und diese begleitete sie nach dem Überfall zur Polizei. Inzwischen haben sich Joy und Ethan von dem Erlebnis erholt und beiden geht es gut.

Als Sisters for Hope ist unser Herzensanliegen, dass Frauen aus der Armutprostitution dieses Milieu verlassen können und Heilung ihrer körperlichen und seelischen Wunden erleben. Häufig fühlen sie sich selbst wie Dreck und werden von vielen verurteilt und verachtet. Deshalb sehnen wir uns danach, dass sie erkennen, dass sie wertvoll und von Gott bedingungslos geliebt und mit Würde versehen sind. Wir sind dankbar, dass Joy diese Wahrheit langsam für sich annehmen kann.

Svenja und Sven Greisert sind Missionare in Nairobi, Kenia

Gott spricht: „Du bist kostbar und wertvoll für mich und ich habe dich lieb. Fürchte dich nicht, denn ich bin bei dir.“

Jesaja 43,4-5



Joy, Mitarbeiterin im Reis-Shop

Gott schreibt

Hoffnungs- geschichten



IN BRASILIEN

... mit Kindern, die z. B. im LEVANTE-Projekt oder dem Bildungszentrum Marinaha eine Perspektive für ihr Leben bekommen sollen.

... durch den Aufbau sozialer Projekte zur Armutsbekämpfung, Gemeindeentwicklung und Aufklärung über Gewalt.

SCHON GEWUSST?

- Der Name „Brasilien“ geht auf das rote Brasilholz (brasil = glutartig) zurück, das in der frühen Kolonisationszeit ein wichtiges Exportprodukt dieses Landes war.
- Brasilien ist das Land mit der größten Artenvielfalt.
- Im Jahr 2020 bezeichneten sich 32 % der Bevölkerung als „evangelikal“.



IN CHINA

... indem er den Christen durch seinen Heiligen Geist Mut gibt, mit Jesus zusammen Wege zu finden, um in die Gesellschaft hineinzuwirken.

SCHON GEWUSST?

- In der Volksrepublik China gibt es 18 verschiedene Klimaregionen.
- Man soll sich in China nicht offiziell zu einer bestimmten Konfession bekennen und es gibt daher auch keine verlässlichen Statistiken über die Religionszugehörigkeit.
- Die Allianz-Mission hieß in ihren ersten Jahren noch „Deutsche China-Allianz-Mission“ und später „Allianz-China-Mission“.



Ein neues Leben mit 81

Ingrid sagt von sich selbst: „Ich habe nicht nur sonnige Seiten erlebt in meinen Leben.“ Zweimal hat Ingrid Krebs überlebt und vielen anderen Krankheiten getrotzt. Im Jahr 2019 starb dann ihr geliebter Mann, danach ist sie in eine Depression gefallen. Anfang 2022 wurde sie in unsere Gemeinde eingeladen. Sie wurde Teil von einer Kleingruppe, die viel für Ingrid gebetet hat und auch Pastor Walter Josi hat viel mit Ingrid gesprochen und gebetet.

In dieser Zeit hat sie auch eine Entscheidung für Jesus getroffen und sich im Alter von 81 Jahren taufen lassen.

Ein halbes Jahr später hörte sie eine innere Stimme: „Du musst dein Leben ändern, es hilft ja nix, du kannst so nicht weiterleben.“ Ab diesem Zeitpunkt ging es ihr Stück für Stück gesundheitlich besser.

Anfang August saß Ingrid in ihrem Sessel, die Augen geschlossen, als sie vor ihren inneren Augen einen riesigen Engel sah. Sie war völlig sprachlos. Sie erzählte: „Der Engel verschwand und es ist kaum zu glauben, ich habe da Jesus gesehen. Ich war so fasziniert und fassungslos, dass ich gar nicht wusste, was ich sagen sollte.“

Nach diesen Erlebnissen war Ingrid nicht mehr dieselbe.

Sie bezeugt: „Ich muss wirklich Jesus danken, dass er mich auf dem Weg begleitet hat und dass ich jetzt ein völlig anderer Mensch geworden bin. Dafür danke ich Jesus von ganzem Herzen!“

Als Ingrid zu uns in die Gemeinde kam, war sie eine gebrochene, tieftraurige Frau. Es gab keinen Sonntag, an dem sie

Der HERR ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Psalm 23,1

nicht weinte. Jetzt ist sie eine Frau, die Jesus und die Menschen liebt, vor Lebensfreude sprüht und sogar an einer evangelistischen Aktion, als Weihnachtsmann verkleidet, anderen Menschen von Jesus erzählte.

Birte und Walter Josi
sind Missionare in Imst,
Österreich



Ingrid lässt sich mit
81 Jahren taufen

Das
hat

Gott
so gemacht

Missor ist jung, aber sie wirkt viel älter. Sie ist früh Witwe geworden. Ihr Mann hatte Krebs und sie hat ihn einige Jahre gepflegt.

Damals war sie noch keine Christin, aber ihr Mann kannte Jesus. In seiner Verzweiflung hat er vieles ausprobiert. Durch ihn hat sie Jesus kennengelernt und ist dann zu uns in die Gemeinde gekommen. Sie hat sich für Jesus entschieden und mein Mann hat sie getauft.

Als ihr Mann gestorben ist, hat er sie in die Hände von seinem Freund gegeben. Der war schon immer in sie verliebt. Die beiden haben geheiratet und sie ist schnell schwanger geworden.

Das Kind hat ihr das Leben gerettet. Eigentlich hätte sie nicht schwanger werden können, weil ihre Gebärmutter nicht voll ausgebildet war. Deswegen war es ein Wunder, dass sie schwanger geworden ist.

Sie sagt: „Das hat Gott so gemacht!“ Denn damals wollte sie nicht mehr leben. Sie wollte sich das Leben nehmen und hatte ihren Suizid auch schon geplant.

Heute ist das Mädchen schon acht Jahre alt. Missor und ich wurden Kolleginnen: sie hat Psychologie studiert. Mit ihr zusammen haben wir das Lighthouse Center gegründet, wo wir Beratungen anbieten und Gruppenprogramme.

Unsere Mitarbeitenden sind Missionare in Tadschikistan

**Kinder sind ein Geschenk
des Herrn, mit ihnen
belohnt er die Seinen.
Psalm 127,3**



Beispielfoto zum
Schutz der Person



Armut

ist kein Fluch

Star ist Halbweise. Er ist Mitte zwanzig und arbeitet seit 2008 bei Safina („Arche“ auf Suaheli) – dem Jugendprojekt der Afrika Inland Kirche in Geita.

Anfangs kam er nur samstags zum Heckenschneiden und für Gartenarbeiten im Sonnenblumenprojekt. Daraus wurde 2018 nach der Schule eine 12-monatige Vollzeitstelle, weil er viel Potenzial zeigte, seine hohe Intelligenz, Kreativität und Hilfsbereitschaft hinter großer Bescheidenheit versteckte.

Während des Jahres bei Safina in Geita züchtete er nebenbei Hühner. Der Verkauf der Hühner für rund 600 Euro war sein Startkapital, um seinen großen Traum zu verwirklichen: das Studium zum Clinical Officer.

Er bekam auch ein Stipendium für zwei Jahre von einer Regierungsbehörde. Die Allianz-Mission finanzierte ihm nur das Essen und das dritte Studienjahr mit den Prüfungen. Seit einem Jahr ist Star mit

seinem Studium fertig und hat ein wenig als Volontär gearbeitet, bis er im August 2023 eine Festanstellung in einem Regierungskrankenhaus in der Nähe von Geita bekommen hat.

Als Dank für Gottes Hilfe und Führung spendete Star die Hälfte seines ersten Gehalts an Safina, als eine Mitarbeiterin krank wurde und die Krankenhauskosten nicht bezahlen konnte.

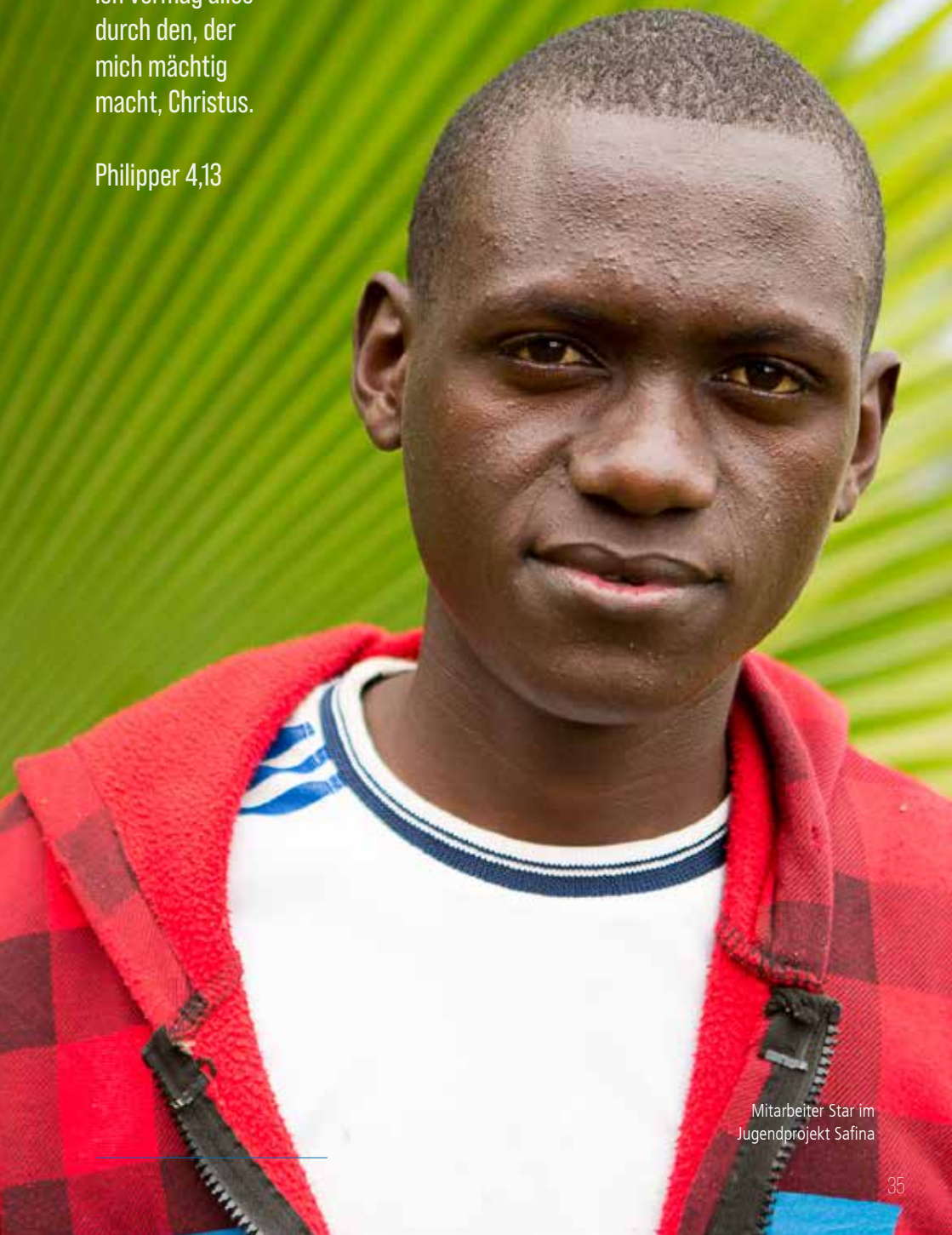
Star schreibt gerne Lieder und tritt mit eigenen Raps in den tansanischen sozialen Medien auf. In seinen Texten zeigt er anderen Jugendlichen, dass sie im Glauben Erneuerung, Hoffnung und Zukunft finden können.

Er ermutigt sie, nicht aufzugeben, denn Armut ist keine Schande und kein Fluch. „Yesu mshindi!“ - „Jesus ist der Sieger!“

Annette Schumacher ist Missionarin in Mwanza, Tansania

Ich vermag alles
durch den, der
mich mächtig
macht, Christus.

Philipper 4,13



Mitarbeiter Star im
Jugendprojekt Safina

Gott schreibt

Hoffnungs- geschichten



IN DEUTSCHLAND

... durch internationale Beziehungsarbeit – sei es im Wohnzimmer, in Gemeindeveranstaltungen oder bei Seminaren.

... mit Seeleuten, die durch Besuche der Freunde für Seeleute auf den Schiffen Gott kennen und lieben lernen.

... mit digitaler Mission unter Gamern, in den sozialen Medien und digitaler Gemeindegründung.

SCHON GEWUSST?

- Mittlerweile gibt es knapp 70 fremdsprachige und deutsch-internationale Gruppen und Gemeinden im Umfeld der Freien evangelischen Gemeinden.
- 2020 nahmen die ersten ausländischen Missionare über die Allianz-Mission ihre Arbeit in Deutschland auf.



IN FRANKREICH

... durch Beziehungsarbeit, evangelistische Veranstaltungen und den Aufbau einer Gemeinde unter Russischsprachigen in Straßburg.

SCHON GEWUSST?

- Kindergärten werden in Frankreich verstärkt als Schule angesehen, daher braucht man als Betreuer eine Lehrerausbildung.
- Der Staat erhebt keine Daten über die Religionszugehörigkeit der Einwohner, da Staat und Religion hier gänzlich getrennt sind.

Ein Satanist fragt nach

Gott

Social Media. Ein Ort, wo Menschen suchen – nach Antworten, nach Identität, nach der Wahrheit. Genau dort möchte ich ihnen begegnen und ihnen die Wahrheit zeigen: Jesus Christus.

So begegnete ich eines Abends auch Eys. Ich streamte auf der Onlineplattform TikTok und plötzlich fragte jemand an, ob er meinem Livestream beitreten könne. „Eys666“ nannte er sich, und in seinem Profil stand „Satanist/Illuminati“. Sein Körper war geschmückt von unzähligen Tattoos mit satanistischen Zeichen wie 666, einem Pentagramm und dämonischen Wesen. Ich war gespannt, was auf mich zukam und ließ mich auf den gemeinsamen Stream ein.

Wenn es eine Sache gibt, wofür mein Herz in Bezug auf das Missionieren schlägt, ist es der sehnlichste Wunsch, Menschen genauso zu begegnen, wie Jesus es tat: ohne Vorurteile, mit einem

offenen Herzen und göttlicher Liebe. Dies tat ich bei Eys auch. Wir kamen ins Gespräch und ich erklärte ihm, dass die geistliche Welt real ist und dass Gott sich eine lebendige Beziehung mit ihm wünscht. Er war sehr interessiert und wollte sich mit der Bibel auseinandersetzen. Einige Monate später begegnete ich ihm erneut und er hatte dies tatsächlich getan und stellte mir viele Fragen, beispielsweise nach der Erschaffung der Welt oder warum wir Jesus nicht Yeshua nennen.

Ich habe gespürt: Auch, wenn dieser junge Mann aussehen mag, als hätte er Gott komplett den Rücken zugekehrt, ist er doch auf der Suche. In ihm hat sich etwas getan und Gott kann daraus Großes entstehen lassen.

Rose de Jesus ist digitale Missionarin in den sozialen Medien



Lasst uns aber Gutes tun und
nicht müde werden; denn zu
seiner Zeit werden wir auch
ernten, wenn wir nicht
nachlassen.

Galater 6,9



allianzmission⁺

Dein Platz in der Mission

GEH!-SEMINAR

Volontariat | Auslandsjahr | Langzeit

**HIER
KLICKEN**

Infos & Termine:
allianzmission.de/geh

allianzmission.de

Gewöhnliche Jünger, außergewöhnliche Veränderung

Die Timotheus-Gruppe ist ein bunter Haufen ganz normaler Jesus-Nachfolger in Salamanca. Normale Jünger – mit dem Potenzial, die Welt zu verändern!

Da ist Debbie*. In der Gemeinde, in der sie aufgewachsen ist, durfte sie nie richtig Verantwortung übernehmen – weil sie eine Frau ist. Jetzt leitet sie einen Frauenabend, bei dem junge Frauen Jesus kennen lernen. Viele erfahren emotionale Heilung und Freiheit. Eine starke

Gemeinschaft wächst. Manche haben bei ihr zum ersten Mal die Bibel gelesen – und einige haben schon ihr Leben Jesus übergeben!

Dann ist da Sergio*, der sich früher nie getraut hat, ganz für das Reich Gottes zu leben – weil er kein Pastor ist. Als er erkannte, dass er als ganz normaler Christ auch den Auftrag hat, Menschen zu Jüngern zu machen, änderte sich alles. Jetzt erreicht er seine Nachbarn und Arbeits-



kollegen mit dem Evangelium und veranstaltet evangelistische Bibelgruppen in seinem Haus. Dort haben manche zum ersten Mal gebetet und erlebt, wie Gott wirkt.

Vanessa* hatte oft mit vielen Schwierigkeiten, Selbstzweifeln und Krankheiten zu kämpfen. Doch jetzt kennt sie ihre Identität in Christus und lässt sich nicht mehr davon abhalten, anderen von Jesus zu erzählen. Sie hat schon mehrere Kleingruppen (mit)geleitet und ihre Mitbewohnerin zu Jesus geführt.

José*, befreit von den religiösen Fesseln seiner katholischen Tradition, brennt für Jesus. Kürzlich konnten wir gemeinsam seine Mutter taufen!

... es gäbe noch mehr Geschichten zu erzählen. Gott hat uns die Vision einer Bewegung geschenkt, in der Jünger andere zu Jüngern machen und das Reich

Was du von mir
gehört hast, das
vertraue treuen
Menschen an, die
fähig sein werden,
auch andere zu
lehren!
2. Timotheus 2,2

Gottes sich über ganz Spanien ausbreitet - und wir sind schon mittendrin!

Diana und Chris Janke sind
Missionare in Salamanca, Spanien

*Namen geändert



Gewiss, du selbst hast mein Inneres gebildet, mich zusammengefügt im Leib meiner Mutter. Ich preise dich, dass ich auf erstaunliche Weise wunderbar geworden bin.

Psalm 139,13



Maho, Schüler an der
indigenen Lebensschule
AMI

Doch nicht lebendig begraben

Maho, ein kleiner hinkender Kulina-Junge fiel uns damals schon auf, als wir in den ersten Jahren unseres Dienstes als Missionare in seinem Dorf Piau arbeiteten. Sie nannten ihn Pesí, eine Anspielung an seinen Klumpfuß.

Als wir in eine andere Gegend des Kulina-Landes zogen, verloren wir ihn aus den Augen. Letztes Jahr trafen wir ihn hier in Chapada dos Guimarães wieder, als neuen Schüler in der indigenen Lebensschule AMI. Zusammen mit zwei anderen Kulina-Jugendlichen und weiteren Indigenen aus acht verschiedenen Stämmen lernt er nun die Inhalte verschiedener Schulfächer und auch Gottes Wort. Wir freuten uns, mit ihnen in ihrer Herzessprache sprechen und sie begleiten zu können.

Als Maho das Licht der Welt erblickte, sah das noch ganz anders aus. Gerade bei den Lebensübergängen wie Geburt, Pubertät und Tod wird die lebensfeindliche

Kraft des Animismus der Kulina deutlich: Kommt ein Kind z. B. körperlich behindert zur Welt oder werden Zwillinge geboren, gilt diese Anomalie als böses Omen. In diesem Fall begräbt die Mutter das Kind oder die Kinder lebendig.

Als Mahos Mutter ihn lebendig begraben wollte, erhob seine Tante Einspruch. Sie nahm sich seiner an und kümmerte sich in den ersten Wochen um ihn. Später nahm ihn seine Mutter doch als ihr Kind an.

Maho, der anfangs von seiner Mutter verstoßen wurde, begegnet uns mit einem freundlichen Lächeln. Er hat Gottes Liebe erfahren und will sie weitergeben, besonders an seine Volksgruppe. Welch ein Wunder!

Angelika und Andreas Totz sind Missionare in Chapada dos Guimarães, Brasilien



Ihre Mutlosigkeit
will ich in Jubel
verwandeln, der
sie schmückt wie
ein Festkleid. Wer
sie dann sieht,
vergleicht sie mit
Bäumen, die Gott
selbst gepflanzt
hat.

Jesaja 61,3

Bürgerkrieg, Zwangsheirat

Freiheit

Sitora wuchs im Süden Tadschikistans als das vierte von sechs Geschwistern auf. Nach dem Zerfall der UDSSR brach in Tadschikistan der Bürgerkrieg aus. Als es gefährlich wurde, sollte die Familie ins Nachbarland gebracht werden. Die sechs Kinder wurden mit der Mutter auf einem LKW versteckt, der gerade Leichen aus dem Kriegsgebiet transportierte. Sitora erinnert sich, wie sie zwischen leblosen Körpern saß und ein alter Mann ihr ständig zuflüsterte: „Alles wird gut“. Nach dem Krieg kehrte der Alltag zurück, doch die inneren Wunden blieben.

Mit gerade mal 18 Jahren wurde Sitora zwangsverheiratet. Die Ehe ist mit schmerzhaften, entwürdigenden Erinnerungen besetzt. Das Leben im Haushalt der Schwiegermutter war nicht einfach. Von ausländischen Freunden ihrer Schwiegerfamilie hört sie das erste Mal von der Liebe Jesu. Das lässt sie nicht los, bis sie sich traut, ihr Leben Jesus anzuvertrauen.

Heute sagt sie, dass die Familie, wo sie so viel Leid durch Erniedrigung und Gewalt erlebt hat, das Beste ist, was ihr hätte passieren können. Durch sie hat sie Jesus kennen gelernt. Auch, als ihr Mann sie wegen einer anderen Frau verließ und sie mit den Kindern auf die Straße setzte, wusste sie tief in ihrem Herzen, dass Jesus da ist und für sie sorgen wird.

Und er hat für sie gesorgt! Durch Beratungen konnte sie vieles aufarbeiten, verzeihen, loslassen und damit die innere Freiheit erleben. Heute ist sie nicht mehr die schüchterne Sitora. Ihre Stärke ist, dass sie weiß, wer ihr eigentlicher Schutz ist, nämlich ihr Gott, ihr Jesus. Heute leitet sie als Frau eine christliche Organisation und hat den Mut, einem Minister in ihrem muslimischen Land eine Bibel zu schenken.

Unsere Mitarbeitenden sind Missionare in Tadschikistan

Alenas Neuanfang

Alena und ihr Sohn Artem flohen nach Kriegsausbruch in der Ukraine aus Kiew. Sie fuhren mit dem Bus nach Nizza. Das Umsteigen vom Bus in den Zug erfolgte in Straßburg. An diesem Tag, wie so oft, war ich mit einem Bruder aus unserer Gemeinde wieder am Bahnhof, um Flüchtlingsfamilien zu treffen und ihnen mit Registrierung, etc. zu helfen. Nachdem wir zwei junge Frauen getroffen hatten, sahen wir eine Frau mit einem Sohn, die ratlos schien und nicht wusste, wie sie weiter nach Nizza reisen konnte. Wir sprachen sie an. Es stellte sich heraus, dass in Nizza niemand auf sie wartete. Sie hatten nur gehört, dass Nizza eine schöne Urlaubsregion ist. Wir boten ihnen an, in Straßburg zu bleiben und wären bereit, als Gemeinde zu helfen. Sie stimmten überraschenderweise schnell zu. Wir organisierten zunächst Übernachtung und halfen ihnen dann, sich im Hotel anzumelden und alle Hilfe zu bekommen, die

sie brauchten. Diese Familie hatte Verwandte, die für sie beteten, weil sie keine persönliche Beziehung zu Jesus hatten.

Zwei Monate später hatten wir eine Gemeindefreizeit mit 40 Flüchtlingen aus der Ukraine und 25 Menschen, die schon länger in Straßburg lebten. Wir haben auch Alena und Artem eingeladen. Die wunderbare Atmosphäre, die unaufdringlichen Bibelarbeiten, persönlichen Zeugnisse und Gespräche berührten acht Menschen, die Gott nicht kannten. Und sie entschieden sich für Jesus. Unter ihnen war auch Alena, die sich in einem persönlichen Gespräch mit mir für Jesus entschied. Nach der Freizeit begann sie, aktiv die Gemeinde zu besuchen. Als Friseurin hat sie einigen Flüchtlingen sogar kostenlos die Haare geschnitten.

Sechs Monate später, nach einem Gottesdienst, im persönlichen Gespräch mit

Denn ich weiß wohl,
was ich für Gedanken
über euch habe, spricht
der HERR: Gedanken
des Friedens und nicht
des Leides, dass ich
euch gebe Zukunft und
Hoffnung.

Jeremia 29,11

mir bekehrte sich auch ihr Sohn. Und jetzt bereitet sich Alena darauf vor, durch die Taufe ihren Glauben zu bezeugen. Alena und ihr Sohn, die wir „zufällig“ trafen, blieben nicht nur in Straßburg, sondern wurden Christen und aktive Gemeindemitglieder unserer „Gemeinde für alle Völker.“ Dies ist das unvorhersehbare Handeln unseres Herrn und unser Gehorsam Ihm gegenüber.

Vera und Sergey Babich
sind Missionare unter
Russischsprachigen
in Straßburg, Frankreich



Gott schreibt

Hoffnungs- geschichten



IN ITALIEN

... durch sport- und erlebnis-
pädagogische Angebote mit geistlichen
Impulsen und den italienischen Verein
VIVIT – damit junge Menschen aktiv
werden.

SCHON GEWUSST?

- Auf der italienischen Insel
Sizilien befindet sich der
aktivste Vulkan Europas: der
Ätna.
- Für viele Tunnel und auch den
Großteil der Autobahnen muss
man Maut bezahlen.

IN JAPAN

... durch selbständige Gemein-
den im japanischen FeG-Bund,
die in enger Zusammenarbeit von
Missionaren und einheimischen
Pastorinnen und Pastoren gegrün-
det werden sollen.

... mit der Förderung in Glaube,
Jüngerschaft und Theologie.

SCHON GEWUSST?

- Japan besteht aus mehr als
6.800 Inseln.
- 80 % der Fläche Japans werden
weder bewohnt noch für Land-
wirtschaft oder Industrie
genutzt.
- Vor allem in Städten darf ein
Auto nur dann zugelassen
werden, wenn man einen
Parkplatznachweis hat.



Liebe

heilt auch tiefe Wunden

Jeff kam aus Madrid zu uns nach Cambio auf Gran Canaria. Aber seine Geschichte fing viel früher in Ecuador an: Dort geboren zogen seine Eltern sehr früh nach Spanien, um dort Arbeit zu finden. Jeff und seinen jüngeren Bruder hinterließen sie in der Obhut einer Tante. Leider verwendete sie das Geld, das für die Versorgung der Kinder gedacht war, für ihre eigenen Zwecke. So mussten Jeff und sein Bruder auf dem Markt Brot und weitere Lebensmittel stehlen, um nicht zu verhungern. Nach einigen Jahren holten die Eltern ihre Söhne schließlich zu sich nach Madrid.

Als Jeff nun bei Cambio teilnahm, war er sichtlich gezeichnet von seiner Lebensgeschichte. Wir sprachen viel miteinander und beteten dafür, dass Gott seine Wunden heilt.

Vor Weihnachten bekam Jeff plötzlich starke Bauchschmerzen und musste

ins Krankenhaus, wo er aufgrund einer Blinddarmentzündung operiert wurde. Natürlich benachrichtigten wir als Mitarbeitende sofort seine Eltern, die bereits am nächsten Tag nach Gran Canaria kamen, um sich um ihren Sohn zu kümmern. Dieser Besuch heilte die tiefe Wunde in Jeffs Leben – er erfuhr, dass seine Eltern für ihn da sind, sich um ihn sorgen und ihn nicht im Stich lassen. Auch die täglichen Besuche und Mitbringsel der anderen Teilnehmenden liebten ihn wissen: „Ich bin geliebt!“

Nach dieser Erfahrung war Jeff wie ausgetauscht: Er lebt seinen Alltag nun leicht und fröhlich, weil ihm eine große Last genommen wurde.


Marlene und Tobias de Vries

leiten als Missionare das GoGlobal Jüngerschaftszentrum Cambio auf Gran Canaria, Spanien



Einer trage des andern Last, so werdet
ihr das Gesetz Christi erfüllen.
Galater 6,2

Jeff, Teilnehmer im GoGlobal
Jüngerschaftszentrum Cambio

A man with dark hair and a light beard, wearing a light blue button-down shirt, is sitting in a dark-colored chair. He is holding a brown paper coffee cup in his right hand and a black smartphone in his left hand. He is looking out of a large window to his right, which shows a blurred view of greenery. The lighting is soft and natural, suggesting an indoor setting with large windows.

Und der HERR sprach zu Abram:
Geh aus deinem Vaterland und von
deiner Verwandtschaft und aus
deines Vaters Hause in ein Land,
das ich dir zeigen will. Und ich will
dich zum großen Volk machen
und will dich segnen und dir einen
großen Namen machen, und du
sollst ein Segen sein.
1. Mose 12,1-2

Beispielfoto
zum Schutz
der Person

Neu aufgebrochen

Dirk* ist ein fröhlicher junger Mann aus einfachen Verhältnissen. Ob finanzielle Not, familiäre Krisen oder gar ein über ihn ausgesprochener Fluch – Dirk hat keine leichte Vergangenheit. Um zu studieren, zog er vom Land in die Stadt.

Durch einen Tipp seiner Englischlehrerin kam er 2018 ins Haus des Segens. Dort lernte er nicht nur uns, sondern auch Jesus kennen. Er ist die Stütze der Familie und sowohl seine Eltern als auch seine Schwestern kommen immer wieder zu ihm, um Rat zu suchen und ihre seelischen Belastungen loszuwerden.

So wurde es für Dirk ein besonderes Anliegen, immer wieder aufs Land zu-

rückzukehren und seiner Familie von Jesus zu erzählen. Seine Familie öffnete sich, so dass sich auch seine Eltern und seine beiden Schwestern für Jesus entschieden.

Von 2022 bis 2023 durfte Dirk als FSJler nach Deutschland kommen und in einem christlichen Café arbeiten. Wieder hat Dirk sein gewohntes Umfeld verlassen und wir dürfen gespannt sein, was Gott ihm gezeigt und wie Er ihn zum Segen eingesetzt hat.

Unsere Mitarbeitenden sind verdeckte Missionare in einem Land in Südostasien

*Name geändert

Eine lebensverändernde Patenschaft

Juan* ist acht Jahre alt und erlebte bereits in seinem jungen Leben schwere Herausforderungen. Aufgewachsen ist er in einem Slum in Paraguay – bei seiner Großmutter, da seine Eltern mit Drogenproblemen und einer kriminellen Vergangenheit zu kämpfen hatten.

Auch seine Perspektiven schienen düster zu sein, da die öffentlichen Schulen in seiner Umgebung nur mangelhafte Bildung boten. Viele Kinder in höheren Klassen konnten nicht einmal lesen.

Doch dann änderte sich Juans Leben radikal: Dank Spenden aus Deutschland und Paraguay erhielt er ein Stipendium und besucht nun seit fast zwei Jahren eine christliche Privatschule mit exzellentem Bildungsniveau. Hier erhält er nicht nur hochwertige Bildung, sondern auch regelmäßige Mahlzeiten und kostenlose Nachhilfe. Außerdem darf er lernen und erfahren, dass Gott ihn liebt und einen einzigartigen Plan mit ihm hat.

Im letzten Jahr wurde er zum besten Schüler seiner Schule gekürt – ein Be-

weis für sein außergewöhnliches Engagement und seine Lernbereitschaft. Zusätzlich begann er, den Gottesdienst zu besuchen, da er gerne in die Kinderstunde geht und Gott von Herzen liebt.

Juan hat bewiesen, dass Kinder aus schwierigen Verhältnissen mit der richtigen Unterstützung Hoffnung inmitten von Hoffnungslosigkeit erfahren können. Seine Geschichte zeigt, dass Bildung und Glaube mächtige Instrumente sein können, um das Leben junger Menschen zu verändern und ihnen die Chance auf eine bessere Zukunft zu bieten.

Linah und Thomas Mencke sind
Missionare in Asunción, Paraguay

*Name geändert

**Der HERR ist mein Licht und mein Heil;
vor wem sollte ich mich fürchten?
Der HERR ist meines Lebens Kraft;
vor wem sollte mir grauen?
Psalm 27,1**



Juan* besucht dank Spenden eine christliche PPrivatschule

Japanischer Baumkuchen auf YouTube

Wir nahmen mit den Eltern von Chris ein YouTube-Video auf. Dafür hatten wir extra drei der berühmten japanischen Baumkuchen mitgebracht, die die beiden probieren sollten. Dabei interviewte Chris sie zu ihren 50 Ehejahren und warum sie sich damals für Pflegekinder entschieden haben.

Als das Video online ging, waren wir von der großen Resonanz überrascht. Viele schrieben, dass sie das Video zufällig von YouTube vorgeschlagen bekommen hätten. Das führte zu über 346.000 Aufrufen.

Ein ermutigender Kommentar lautete: „... es ist wunderbar zu sehen, wie die Gespräche der Familie von Freundlichkeit und Rücksichtnahme geprägt sind. Hat das seine Wurzeln in den Lehren der Bibel? Ich möchte jetzt wieder in der Bibel lesen, die ich früher in der Schule ein wenig gelesen habe“.

Sae und Chris Weigl sind Missionare in Kani, Japan



An eurer Liebe zueinander wird jeder erkennen,
dass ihr meine Jünger seid.“
Johannes 13,35



Gott schreibt

Hoffnungs- geschichten



IN KAMBODSCHA

... durch Firmengründungen, die Menschen aus der Armut in würdige und faire Arbeit bringen.

... mit kultursensibler Evangelisation unter den Khmer.

... indem Missionarinnen und Missionare Menschen bei ihren Problemen begleiten und christliche Werte im Alltag vorleben.

SCHON GEWUSST?

- Unter der Gewaltherrschaft der Roten Khmer von 1975 bis 1979 wurden knapp 30 % der kambodschanischen Bevölkerung getötet.
- 2023 feierte die dreiprozentige Minderheit der Christen in Kambodscha 100 Jahre Evangelium, selbst der Premierminister würdigte den Beitrag der Christen für das Land.

IN KENIA

... mit Frauen aus der Armutsprostitution, die durch die Sisters for Hope erkennen, dass sie geliebt sind und Würde haben, und die würdevolle Arbeitsplätze in den Firmen der B4T Empowerment GmbH erhalten.

... durch die Mitarbeitenden der Ark School, die sich dafür einsetzen, dass Kinder aus dem Slum Zugang zu Bildung und Essen haben.

SCHON GEWUSST?

- Elefanten und Giraffen essen gern die Früchte des Leberwurstbaumes – die aussehen wie Leberwürste, allerdings hart sind.
- Zwischen den Schulen findet jährlich ein Wettkampf statt, welche Schüler die besten sind. Sie werden dann prämiert.



Esther* wurde
trotz schlimmer
Erlebnisse zu einer
Stütze im Slum

Heldin

im Slum

Was ihr an einem meiner geringsten
tut, das habt ihr mir getan.
Matthäus 25,40

Ihre Kindheit endete viel zu früh. Als Esther* zwölf Jahre alt war, starb ihre Mutter an Tuberkulose. Sie und ihre jüngeren Geschwister blieben zurück. Es war ein täglicher Kampf, genug Geld für Essen aufzutreiben.

Irgendwann als Teenager lernte sie ihren ersten Mann kennen, einen Drogendealer. Viel zu jung wurde sie zum ersten Mal Mutter. Bei allem, was in dieser Beziehung schief lief, war wenigstens Essen im Haus. Doch tief in ihrem Inneren wusste Esther, dass dies nicht der richtige Weg für sie war.

Sie verließ ihren kriminellen Mann und begann ein neues Leben. Ihre Kinder besuchten die Ark School. Sie fand ihren Weg zum Glauben an Gott. Da es ihr finanziell nicht gut ging, war sie oft auf Almosen der Schule angewiesen. Wie zahlte sie es zurück? Indem sie immer mehr in der Schule half. Bald war sie die zweite Köchin, die bei weit über 300 Kindern dringend gebraucht wurde.

Sie wächst und gewinnt immer mehr an Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen. Für viele Kinder wird sie zur Ansprechpartnerin. Weil sie selbst ganz unten war, weiß sie, wie sich Hunger anfühlt.

„Ich habe wenig Hilfe gesehen, als ich sie brauchte, aber heute möchte ich etwas zurückgeben. Heute wissen die Mädchen, zu wem sie kommen können, wenn schlimme Dinge passieren: sie können zu mir kommen.“

Von Drogen, Teenagerschwangerschaften, Küchen- und Putzhilfe ist sie heute zu einer Stütze in ihrem Dorf, wie sie den Kiamaike-Slum liebevoll nennt, geworden. Sie ist aktiv dabei, wenn Impfkampagnen laufen oder Aufklärung über Tuberkulose nötig ist.

Ihr Glaube an Gott hat sie wieder auf den richtigen Weg gebracht und heute ist sie jemand, der zurückgeben will und Nächstenliebe jeden Tag ganz praktisch lebt.

Steffi und Daniel Kroppach sind
Missionare in Nairobi, Kenia

*Name geändert



Gottes guter

We



Vor einigen Jahren wurde Maria zur ersten weiblichen Kapitänin auf den Philippinen ernannt. Unzählige Menschen gratulierten auf Facebook. Als auch ich sie beglückwünschte und bat, einen Beitrag für mein neues Buch zu schreiben, entwickelte sich eine gute Beziehung. Nach kurzer Zeit wurde Maria zur Superintendentin für eine Reederei in Singapur ernannt und so gab ich ihr die Adresse von Nelson weiter – einem befreundeten Kapitän und Superinten-

dant, der ebenfalls dort arbeitete. Die zwei trafen sich einige Male und als ich sie fragte, ob sie Interesse an einem gemeinsamen Online-Bibelstudium hatte, war sie sofort bereit. So trafen Nelson, Maria und ich uns regelmäßig zum Studium des Johannesevangeliums. Währenddessen kam Maria zum lebendigen Glauben an Jesus. Als sie nach kurzer Zeit nach Dubai versetzt wurde, konnte ich ihr auch dort eine gute Adresse einer Gemeinde vermitteln, wo sie regelmäßig



Denn ich kenne ja die Gedanken, die ich über euch denke, spricht der HERR, Gedanken des Friedens und nicht zum Unheil, um euch Zukunft und Hoffnung zu gewähren.
Jeremia 29,11

Monika und Martin Otto mit der philippinischen Kapitänin Maria

geistliche Nahrung erhält und in einer Bibelgruppe integriert ist.

Vor einigen Tagen war sie geschäftlich in Hamburg und wir konnten sie zu uns nach Hause einladen. Dort hörten wir erstmals ihre Lebensgeschichte: Aufgewachsen war Maria in einer slumähnlichen Situation. Ihr Bruder war aufgrund von Drogen im Gefängnis und ihre Eltern geschieden. Durch ein Wunder konnte sie an einer maritimen Schule studieren

und sich hocharbeiten. Gott begleitete sie Schritt für Schritt auf ihrem Weg.

Heute hat Maria wieder eine gute Beziehung zu ihrer Familie, bekennt ihren Glauben in der Reederei und lebt als lebendiges Zeugnis für Jesus, wo immer er sie auch hinführt.

Monika und Martin Otto sind Missionare unter Seeleuten im Hamburger Hafen

Auf Gottes Stimme hören

Insa berichtet aus ihren ersten sechs Wochen im Jüngerschaftszentrum Cambio auf Gran Canaria:

„Eines meiner Ziele hier bei Cambio ist es, meine Beziehung zu Gott zu stärken. Schon in den ersten Wochen konnte ich ihm näherkommen und ihn besser kennenlernen. Im Unterricht ging es um das Thema ‚Gottes Stimme hören‘. Ich verstand zum ersten Mal, dass Gebet kein Monolog ist, sondern dass ich Dialoge mit Gott führen kann. Zunächst kam mir das etwas komisch vor, doch jetzt liebe ich es, mich mit ihm zu unterhalten und auf seine Stimme zu hören.“

Ich war überrascht, dass Gott mir auch Kleinigkeiten beantwortet und mir bei den alltäglichsten Entscheidungen hilft, wenn ich ihn frage.

Gott kann auf die unterschiedlichsten Wege sprechen und ich bin so dankbar, dass ich das in den letzten Wochen erleben durfte. Ob durch die Natur, die Bibel, den heiligen Geist, Umstände oder durch andere Menschen – Gott redet!“

Marlene und Tobias de Vries leiten als Missionare das GoGlobal Jüngerschaftszentrum Cambio auf Gran Canaria, Spanien



Dabei gibt es vieles, was sie von Gott erkennen können, er selbst hat es ihnen ja vor Augen geführt. Gott ist zwar unsichtbar, doch an seinen Werken, der Schöpfung, haben die Menschen seit jeher seine ewige Macht und göttliche Majestät sehen und erfahren können. Sie haben also keine Entschuldigung.

Römer 1,19-20

Insa, Teilnehmerin im
GoGlobal Jüngerschafts-
zentrum Cambio



Er heilt, die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Wunden.
Psalm 147,3



Starke Mutter, starkes

Kind

Pendo* kam mit Wehen zu uns, 17 Jahre jung, unverheiratet und mit dem ersten Kind schwanger. Ihre Mutter brachte sie zu uns. Später wurde sie Mutter von der kleinen Neema. Leider wurde Neema mit einer seltenen Fehlbildung der Speiseröhre geboren. Eine große, teure Operation in einem anderen Krankenhaus war nötig. Relativ schnell schaltete sich der Familienrat ein, um zu bestimmen, was gemacht werden sollte. Die Oma hatte viele Bedenken. Sie lehnte die OP mit dem Satz ab: *„Lasst uns das Kind nach Hause zum Beten bringen. Wenn Jesus es will, wird er die Gebete erhören und sie (Neema) heilen.“*

Das machte Pendo ziemlich traurig, weil sie schnell merkte, dass ihr Kind ohne Hilfe keine Chance hatte, zu überleben. Sie als unverheiratetes junges Mädchen konnte jedoch in der Situation kaum etwas sagen – es wurde über ihren Kopf hinweg entschieden. Das machte auch mich traurig. Die einheimischen Krankenschwestern und ich hatten viele Ge-

spräche mit ihr und haben versucht, sie aufzubauen. Wir haben mit ihr gebetet. *„Jesus hat dir dieses kleine Wesen anvertraut und er traut dir zu, dich um es zu kümmern. Er liebt es und möchte, dass es gesund wird. Wir möchten dir gerne helfen.“* Das hat sie wieder aufgerichtet.

Nach vielen Gesprächen stimmte die Familie schließlich zu, sie operieren zu lassen. In der Nacht vor ihrer Abreise hatte ich Nachtdienst und wir haben mit der tansanischen Schwester noch für Bewahrung gebetet und ihr Mut zugesprochen. Ich werde Pendo's strahlenden Blick nie vergessen, als sie aus dem Auto stieg: nach einem Monat im Krankenhaus mit einer gesunden Neema auf dem Arm. Heute ist Neema ein glückliches, fröhliches Kleinkind.

Sarah Bernert ist Missionarin in Matyazo, Tansania

*Name geändert

Gott schreibt

Hoffnungs- geschichten



IM KOSOVO

... durch ein sozial-diakonisches Zentrum, das Kinder und Familien im schulischen Bereich fördert.

... mit Gemeindegründungen in Priština und Vushtri, die Kosovarinnen und Kosovaren Gottes Liebe näher bringen.

SCHON GEWUSST?

- 2008 proklamierte das Parlament die Unabhängigkeit des Landes, aber bis heute erkennen nur 115 der 193 Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen die Republik Kosovo als unabhängigen Staat an.
- Rund 35 % der Menschen mit einem Uni-Abschluss haben nicht die nötigen Qualifikationen für den Arbeitsmarkt.
- Der jüngste Staat Europas hat auch die jüngste Bevölkerung Europas: Über die Hälfte ist jünger als 25 Jahre.



IN MALI

... durch sportmissionarische Arbeit, die Christen und Muslime zusammenbringt.

... mit starken einheimischen Partnern, die viele Arbeiten übernommen haben und weiterentwickeln.

... indem verbessertes Saatgut für mehr Ernährungssicherheit sorgt.

SCHON GEWUSST?

- Ungefähr die Hälfte der Bevölkerung lebt unterhalb der Armutsgrenze.
- In Mali werden 35 Sprachen gesprochen, die zu drei verschiedenen Sprachfamilien gehören.
- Christen, die das Evangelium weitergeben, laufen Gefahr, Opfer von Gewalt und Entführung zu werden.



Der HERR sprach zu ihm: Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen?
Oder wer hat den Stummen oder Tauben oder Sehenden oder Blinden
gemacht? Habe ich's nicht getan, der HERR? So geh nun hin: Ich will mit
deinem Munde sein und dich lehren, was du sagen sollst.
2. Mose 4,11-12

In der Ruhe liegt der Segen

Nachdem wir in Matyazo eine Jugendarbeit aufgebaut hatten, stellten wir uns immer wieder die Frage, wer diese Arbeit übernehmen kann. Wir versuchten, Jugendliche in die Leitung einzubeziehen – und fragten dabei solche, die sich gut ausdrücken oder andere begeistern und mitziehen konnten. Doch immer wieder, wenn wir uns gerade mehr in sie investiert hatten, zogen sie weg, um woanders nach Arbeit zu suchen.

Schließlich fiel uns ein Jugendlicher immer wieder auf. Er war sehr zuverlässig und interessiert, mehr von der Bibel zu verstehen. Wir beteten gezielt für ihn. Gott legte uns ans Herz, ihn auf eine Bibelschule zu schicken, damit er seine Bibelkenntnisse erweitert. Allerdings hatte er eine sehr ruhige und zurückhaltende Art. Beim Abschiedsgottesdienst vor seiner Abreise zur Bibelschule, hatte er so-

gar Angst, sich vor der Gemeinde zu verabschieden und versteckte sich draußen. Doch als er von der dreimonatigen Bibelschule zurückkam und wir ihm immer mehr Aufgaben zuteilten, merkten wir, wie Gott ihn veränderte.

Mittlerweile predigt er vor der Gemeinde, bringt neue Ideen ein und bereichert uns durch seine freundliche und unkomplizierte Art. Inzwischen hat er sogar die Hauptleitung der Jugendarbeit übernommen. Wir sind begeistert darüber, wie er anstehende Aufgaben an verschiedene Jugendliche aufteilt. Auch den Jugendlichen, denen wir weniger zugetraut hatten, vertraut er Aufgaben an, die sie sehr gut ausführen. Er ist ein Segen für viele!

Anita und David Schaermann
sind Missionare in Matyazo, Tansania

Fluthilfe

Im September 2023 gab es in Zentralgriechenland eine große Überschwemmung. Ganze Dörfer standen tagelang unter Wasser - oft bis über die Dächer. Die Auslands- und Katastrophenhilfe des Bundes Freier evangelischer Gemeinden in Deutschland schickte im Oktober einen Lastwagen mit Kleidung und Hilfsgütern dorthin, der zufällig am gleichen Tag in Griechenland ankam, wie wir Shortys auf Europatour.

So konnten wir beim Ausladen helfen. Wir sind dann spontan noch ein paar

**Berge mögen einstürzen
und Hügel wanken, aber
meine Liebe zu dir wird
nie erschüttert, und mein
Friedensbund mit dir wird
niemals wanken.**

Jesaja 54,10

Tage geblieben und haben bei den Aufräumarbeiten in den überfluteten Dörfern geholfen. Der Anblick der Häuser in Trikala, die komplett unter Wasser standen, war sehr schockierend. Verschimmelte Lebensmittel und Kleidung, alter Diesel, abgestandenes Wasser und Unmengen von Schlamm forderten uns heraus, unsere Ekelgrenzen zu überschreiten. Am Abend waren wir erschöpft und glücklich, dass wir wenigstens ein bisschen helfen konnten.

Für die Betroffenen war es unglaublich ermutigend, wenigstens für ein paar Tage nicht allein mit der Arbeit zu sein. Sie waren sehr gerührt, dass wir als deutsches Team gekommen sind, um ihnen zu helfen.

Eine der Familien, denen wir geholfen haben, durften mein Mit-Shorty Lukas und ich nach unserem Einsatz noch einmal mit dem Pastor der Gemeinde besuchen. Der Familienvater Nikos hat durch die Flut sein Haus verloren und



Das GoGlobal
Europatour-Team
im Einsatz



seine Werkstatt wurde teilweise zerstört. Er ist sehr verzweifelt und möchte am liebsten nach Deutschland auswandern.

Lukas erzählte seine Glaubensgeschichte und der griechische Pfarrer führte ein langes Gespräch mit ihm. Nikos und seine Frau waren sehr offen und wollen nächsten Sonntag zum ersten Mal in den Gottesdienst der Freien evangelischen Gemeinde gehen.

Es war für uns sehr stark zu sehen, wie praktische Hilfe Herzen für Jesus öffnet. Gott hat uns zur richtigen Zeit an den richtigen Ort geschickt und wir durften den betroffenen Menschen zeigen, dass sie in ihrer Not nicht allein sind - das war ein großes Privileg und ein unvergessliches Erlebnis für uns als Europatour-Team im GoGlobal Auslandsjahr.

Carolin Meier ist im GoGlobal Auslandsjahr auf Europatour

Die wiedergefundene

Tochter

Ich erinnere mich noch gut daran, wie Tina* sich vor zehn Jahren für Jesus entschied. Sie war eine der ersten, die sich bekehrte, als wir mit unserem Dienst begannen.

Tina ging bei uns ein und aus, teilte Freud und Leid mit uns, es entwickelte sich schnell eine vertraute Beziehung. Als Tina sich für Jesus entschied, nahm sie aktiv am Gemeindeleben teil und erzählte auch anderen von ihrem Glauben. Doch mit der Zeit kamen Fragen und Zweifel auf, die nicht zufriedenstellend beantwortet werden konnten. Tina hatte immer mehr das Gefühl, nicht in das christliche Wertesystem zu passen. Sehr plötzlich brach sie den Kontakt zu uns, zum Hauskreis, zur Gemeinde ab. Das war ein schmerzlicher Moment.


Wir haben immer wieder Kontakt zu Tina aufgenommen, vergeblich. Nach

drei Jahren versuchte ich es wieder. Und tatsächlich: Tina stimmte einem Treffen zu. Trotz beiderseitiger Befürchtungen, es könnte ein distanziertes Miteinander werden, war es vertraut und freundschaftlich.

In den drei Jahren, so Tina, sei sie durch viele Höhen und Tiefen gegangen, habe mit den unterschiedlichsten Menschen zu tun gehabt. Am Ende kommt sie zu dem Schluss: „Bei niemandem kann ich so ankommen wie bei Gott!“ Wir freuen uns sehr, dass Tina wieder in den Hauskreis geht, ihre Beziehung zu Jesus neu aufgebaut hat und sogar wieder in die Gemeinde kommt.

Unsere Mitarbeitenden sind verdeckte Missionare in einem Land in Südostasien

*Name geändert



Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater und es jammerte ihn, und er lief und fiel ihm um den Hals und küsste ihn.

Johannes 15,20



Gesegnet sei er vom
HERRN, der seine
Barmherzigkeit nicht
abgewendet hat von
den Lebendigen und
von den Toten.

Ruth 2,20

Dinora erzählt
begeistert
von Gottes
Barmherzigkeit

Hinein in Gottes Familie

Mit 35 Jahren verlor Dinora auf tragische Weise ihren Ehemann und ihren Sohn bei einem Autounfall in Venezuela. Viele Jahre später erreichte sie eine weitere schlechte Nachricht aus Spanien: Bald würde ihr anderer Sohn sein Augenlicht verlieren. Damit sich die Jahre der Einsamkeit in Venezuela nicht wiederholen würden, entschied sie mit ihren inzwischen 63 Jahren, ihren Friseursalon und alle ihre Besitztümer dort zu verkaufen, um ihrem Sohn zur Hilfe zu eilen.

Einige Monate später lebten sie zusammen in Móstoles, doch Dinora geriet in eine tiefe Depression – bis sie eines Tages weinend auf einer Parkbank in der Nähe der Freien evangelischen Gemeinde Móstoles saß. Dort sah sie jemand und lud sie zum Gottesdienst ein. Dieser Einladung folgte sie!

Nach einem Taufkurs und einer persönlichen Begleitung durch Arely ist Dinora nun fest in der Gemeinde verankert. Sie wird nicht müde, immer wieder ihr Zeugnis zu geben und davon zu erzählen, wie Gott sie von einer bitteren und einsamen Lebensrealität hin zur Barmherzigkeit Gottes geführt hat. Wie im Buch Ruth, wo Noomi dies erfährt: Der Herr hat seine Barmherzigkeit nicht abgewendet von den Lebendigen und von den Toten!

Heute ist Dinora 68 Jahre alt und arbeitet in einem Friseursalon in Madrid, wo sie dank ihrer ansteckenden Freude und langjährigen Arbeitserfahrung angestellt wurde. Dort erzählt sie während des Haarewaschens und -schneidens gerne von der guten Nachricht des Evangeliums.

Arely und Juan Carlos Fernandez
sind Missionare in Mostoles, Spanien

Gott schreibt

Hoffnungs- geschichten



VERDECKT IN ASIEN

... durch Jüngerschaft und soziale Projekte für Studierende.

... mit Mitarbeitenden der Allianz-Mission, die durch Firmengründungen, touristische Angebote und Gasthäuser die Einheimischen unterstützen, das Evangelium zu verkünden.

... durch Hausgemeinden, in denen Menschen Glauben leben können, wo das vom Staat nicht erlaubt ist.

SCHON GEWUSST?

- Drei Viertel der Menschheit leben in Ländern mit eingeschränkter Religionsfreiheit aufgrund von Gesetzen oder gesellschaftlicher Ausgrenzung.
- In den 50 Ländern mit der stärksten Christenverfolgung leben ca. 5,2 Milliarden Menschen, darunter über 744 Millionen Christen.

IN ÖSTERREICH

... durch die Trainingscenter für Gemeindegründer.

... mit einheimischen Gemeindegründerinnen, Leitenden und Pastoren.

SCHON GEWUSST?

- Nur noch 68 % der Österreicher bekennen sich zum Christentum.
- Der Tiergarten in Schönbrunn ist der älteste Zoo weltweit, der noch in Betrieb ist: seit 1752.
- Rund ein Viertel aller Österreicher lebt in Wien.

Für einander einstehen

Vor ein paar Wochen hat meine an Demenz erkrankte Frau Christiane eine Schwächephase durchlebt. Wir mussten unsere Hausärztin rufen und schalteten anschließend den Palliativdienst ein. Diese Erfahrung zeigte uns, wie schnell sich die Lage verschlimmern kann. Bei den Gesprächen im Familienkreis ging es um Tod und Abschied und es kamen Fragen auf, wie: Welche Hilfsmittel können wir noch beantragen, um die Pflege zu Hause zu vereinfachen? Was ist uns wichtig, wenn wir Abschied nehmen müssen? Welche Pastoren können wir kontaktieren, die uns zur Seite stehen?

So tasteten wir uns als Familie vor und machten intensive Erfahrungen, die uns emotional einiges abverlangten. Als wir unsere Tochter Janina, die in Mali lebt und arbeitet, kontaktiert hatten, informierte sie ihre Freunde. Diese ergriffen sofort die Initiative und organisierten ein tägliches Onlinetreffen, um für Christiane zu beten. Sie hat sich, Gott sei Dank, von dem Rückschlag wieder gut erholt.



Als ich von der malischen Initiative erfuhr, war ich tief berührt. In Gottes Reich gibt es eine große Familie, die füreinander einsteht und in schweren Zeiten für einen da ist. Nicht nur unsere Tochter Janina, auch die anderen fünf jungen Leute auf dem Foto nennen uns „Mama und Papa“. Das ist nicht nur ein Ehrentitel, mit dem Respekt zum Ausdruck ge-

bracht wird. Es ist eine tragfähige Realität. Dort in Mali gibt es Kinder, die uns im Gebet tragen. Ein großartiges Erlebnis von geistlicher Tiefe, Weite, Verbundenheit und Hoffnung.

Alfred Meier ist Missionar für Mali



Einer trage des andern Last,
so werdet ihr das Gesetz
Christi erfüllen.

Galater 6,2

Von Hungernächten zur

Schulbank

Mein Name ist Tatu und ich komme aus Geita. Ich bin neun Jahre alt, aber so groß wie ein sechsjähriges Mädchen.

Meine Eltern sind beide an Aids gestorben (ich erinnere mich nicht an sie) und meine ältere Schwester hat mich die ersten Jahre großgezogen. Oft hatte ich nicht genug zu essen, kein Bett und kein Zuhause. Manchmal hat mich meine Schwester in der Hütte eingesperrt, während sie woanders geschlafen hat. Sie hat alles versucht, um Essen und Kleidung aufzutreiben. Aber meistens hat es nicht gereicht.

Ihr letzter Freund hat sie rausgeschmissen und wir hatten keinen Platz mehr zum Schlafen. Bei Safina („Arche“ auf Suaheli) – dem Jugendprojekt der Afrika Inland Kirche in Geita hat meine Schwester einen Hilfsjob gefunden. So kann sie für sich und ihr Baby sorgen und ein kleines Zimmer mieten. Aber für mich ist bei ihr kein Platz.

So wurde ich bei Safina aufgenommen und es wurde dafür gesorgt, dass ich in einem Kinderheim leben konnte. Auch bin ich endlich in der christlichen Schule nebenan eingeschult worden und trage stolz meine Schuluniform. Jetzt muss ich mich erst einmal an feste Essens- und Schlafenszeiten gewöhnen.

Die Andachten am Abend gefallen mir sehr gut, aber vieles verstehe ich nicht. Meine Schwester sagt immer, dass wir von bösen Geistern verflucht sind. Aber die Heimleiterin Joy und die Safina-Leiterin Skola sagen, dass Jesus stärker ist. Sonntags gehe ich in die Sonntagsschule und singe im Kinderchor mit.

Bitte betet für mich, damit ich in der Schule gut zurechtkomme. Es ist alles noch sehr fremd. Aber ich will studieren und später Ärztin werden ... und meine eigenen Lieder schreiben.

Annette Schumacher ist Missionarin in Mwanza, Tansania



Das Mädchen Tatu,
kurz nachdem die
Mutter an AIDS
gestorben war.

Denn ich weiß
wohl, was ich für
Gedanken über euch
habe, spricht der
HERR: Gedanken des
Friedens und nicht
des Leides, dass ich
euch gebe Zukunft
und Hoffnung.

Jeremia 2,11





Wenn du durchs
Wasser gehst, will ich
bei dir sein, und wenn
du durch Ströme gehst,
sollen sie dich nicht
überfluten.
Jesaja 43,2

Der schwer rücken-
kranke Stephen
wird von seiner
Mutter getragen

Wenn die
Flut die

Not
offenbart

Nach starken Regenfällen in Kenia war etwa die Hälfte des Landes von Überflutungen betroffen. Das trifft gerade diejenigen am härtesten, die ohnehin schon wenig haben. Viele Menschen in den Slums in Nairobi haben alles verloren.

Eine der ersten Personen, die wir am Tag nach der Katastrophe trafen, war Mama Stephen. Ihr Sohn Stephen konnte nicht aufstehen und hatte offensichtlich eine Rückenverletzung. Nach einigen Arztbesuchen und Fehldiagnosen wurde bei einer Kernspintomographie die Ursache gefunden: Er hat eine massive Tuberkulose. Die Wirbelsäule ist davon betroffen und bereits stark deformiert und völlig verkrümmt. Er konnte sofort die Medikamente bekommen, die er jetzt monatelang nehmen muss. TB wird in Kenia noch über staatliche Programme finanziert und ist somit für jeden zugänglich.

Aber die Wirbelsäule braucht noch mehr Aufmerksamkeit. Dank unseres Netz-

werkes kann er operiert werden. Eines der besten Krankenhäuser hat ihn aufgenommen und wird die Operation kostenlos durchführen.

Die Krankheit war schon lange vor der Flut da, aber die Familie konnte sich nicht selbst helfen. Alle sind positiv auf Tuberkulose getestet worden und bekommen jetzt Medikamente.

Sie gehören zu denen, die uns sehr bewusst gemacht haben, dass die Betroffenen schon vorher in Not waren und die Flut nur ein weiterer Rückschlag war.

Bei Stephen war es fast positiv. Die Flut spülte ihn in unsere Hände und wir konnten der Familie helfen, die Hilfe zu bekommen, die sie brauchte. Wir sind so dankbar, dass so viele Freunde hier geholfen haben, dies möglich zu machen.

Steffi und Daniel Kroppach sind
Missionare in Nairobi, Kenia

Schöner

als die schönsten Orte

Sophie berichtet von ihren Erfahrungen im Jüngerschaftszentrum Cambio:

„In den letzten Woche durfte ich erleben, was ‚Cambio‘ (spanisch für ‚Veränderung‘) bedeutet. Mein ganzes Leben lang hatte ich damit zu kämpfen, mich nicht mit anderen zu vergleichen, und habe gedacht, dass ich nicht ausreiche. Ein Satz, den mir eine Person in meiner Kindheit gesagt hatte, blieb in meinem Kopf hängen: ‚Stell dich vor den Spiegel und schau dir das Elend an‘. Diese Worte haben sich unterbewusst eingebrannt.

Doch dann sind wir als Gebetsteam von Cambio zu einem Ort an der Felsküste Gran Canarias gefahren – einem der schönsten Orte, die ich in meinem Leben gesehen habe. Dort durfte ich Gottes Gedanken über mich ganz neu begreifen. Er hat mir bewusst gemacht, dass jeder

einzelne von uns noch viel schöner geschaffen ist als dieser so überwältigende Ort. Für mich war dies ein heilsamer Gedanke – der Schöpfer selbst sagt mir, wie wertvoll ich bin!

Dadurch wurden meine Wunden verbunden und geheilt. Gott zeigte mir, wie ich meine Selbstzweifel in Selbstannahme verändern kann – denn oft habe ich versucht, die Kopie eines Menschen zu sein anstelle des Originals, als das er mich geschaffen hat. Doch in dieser Woche hat Gott mir bewusst gemacht, wer ich bin. Durch seine Augen möchte ich mich sehen und nicht menschliche Maßstäbe an mich oder andere anlegen.“

Marlene und Tobias de Vries leiten als Missionare das GoGlobal Jüngerschaftszentrum Cambio auf Gran Canaria, Spanien

Ich preise dich, dass
ich so herrlich, so
wunderbar geschaf-
fen bin; wunderbar
sind deine Werke,
meine Seele weiß
dies wohl.

Psalm 139,14

Sophie ist Teilnehmerin
im GoGlobal Jünger-
schaftszentrum
Cambio





Der HERR sprach zu ihm: Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen? Oder wer hat den Stummen oder Tauben oder Sehenden oder Blinden gemacht? Habe ich's nicht getan, der HERR? So geh nun hin: Ich will mit deinem Munde sein und dich lehren, was du sagen sollst.

2. Mose 4,11-12

Große Schäden nach einem Feuer in einem Slum in Nairobi

Unversehrt durchs Feuer

Am 11.06.2023 gab es einen Großbrand auf dem Toi Market in Nairobis größtem Slum Kibera, bei dem laut kenianischen Nachrichten mehr als 300 Shops abgebrannt seien – bis auf einen: unseren Reis-Shop! Man sieht an einer Stelle eine leicht bräunliche Färbung, wo das Feuer auf den Shop übergegriffen hat, aber dort stoppte. Links und rechts, davor und dahinter, ob Holz oder Wellblech – alles war verbrannt! Für unsere Mitarbeiterinnen und die Menschen der Gegend ist das ein echtes Wunder, das nur von Gott kommen kann.

Doch auch darüber hinaus haben wir seinen Schutz erfahren: Bei großflächigen Bränden in Slums kommt es meist zu chaotischen Verhältnissen mit Einbrüchen und Plünderungen. Auch bei unserem Shop hat jemand versucht, ein-

zubrechen – erfolglos. Unser Reis-Shop hat doppelte Bewahrung erlebt.

Diese Ereignisse fielen genau in die Zeit hinein, in der wir fürchteten, die Reis-Shops schließen zu müssen, da sie keine schwarzen Zahlen schreiben. Dies wäre für die dort arbeitenden Frauen eine große Herausforderung, da sie für diese Arbeitsstelle keine besonderen Voraussetzungen benötigen und zugleich in ihrer Festanstellung stark an Selbstwert gewonnen haben.

In dieser übernatürlichen Bewahrung erkennen wir ein klares Zeichen Gottes an die Frauen in unseren Shops, dass sie in seinen Augen sehr wertvoll sind.

Sandra und Stephan Mattner sind Missionarin in Nairobi, Kenia

Gott schreibt

Hoffnungs- geschichten



IN PARAGUAY

... durch die Transformation eines Armutsviertels in der Hauptstadt Asunción.

... mit einem Kinderhilfsfonds für Kinder aus den Slums.

SCHON GEWUSST?

- 5 bis 7 % der paraguayischen Bevölkerung sind Einwanderer deutscher Herkunft.
- Paraguay und Bolivien sind die Staaten Amerikas ohne Küste.
- Der volle Name der Hauptstadt lautet „La Muy Noble y Leal Ciudad de Nuestra Señora Santa María de la Asunción“.



AUF DEN PHILIPPINEN

... durch Nachhilfezentren, Stipendien und ein christliches College.

... indem Kindern aus dem Slum ein sicherer Ort mit frischer Kleidung, Duschen, Essen und Gesprächen angeboten wird.

... durch einen starken einheimischen Gemeindebund.

SCHON GEWUSST?

- Die Philippinen haben 7.641 Inseln im Pazifischen Ozean.
- In den Armenvierteln Manilas leben bis zu 90.000 Menschen auf einem Quadratkilometer.
- Die Philippinen werden jedes Jahr von rund 20 Taifunen getroffen.



Bibel

statt Battle

Der Online-Spieler Bjarne (Spielername „Hydralasia“) berichtet:

„Ich habe neulich ein Onlinespiel gespielt und bin mit meiner Mitspielerin nicht klargekommen. Wir haben das Spiel zwar gewonnen, aber es war sehr hitzig und wir konnten uns bis zum Schluss nicht einigen. Per Textchat ist das während des Spiels nicht so einfach. Ich wollte die Situation klären und habe nach dem Spiel darum gebeten, dass wir

kurz online telefonieren, um die Sache zu besprechen. Am Telefon waren zwei Personen: die Spielerin, mit der es Probleme gab, und ihr Freund, der auch mitspielte und sofort anfang, mich zu ihrer Verteidigung anzugreifen.

Als er merkte, dass es mir gar nicht darum ging, einfach nur Stunk zu machen, sondern dass ich das Problem wirklich klären wollte, fragte er mich, warum ich so drauf sei. Ich habe ihm dann gesagt,



Eure Rede sei allezeit
freundlich und mit Salz
gewürzt, dass ihr wisst,
wie ihr jedem einzelnen
antworten sollt.
Kolosser 4,6

dass ich als Christ der Überzeugung bin, dass wir einander in Liebe begegnen sollten, weil Gott uns in Liebe begegnet.

Der Streit war nicht nur beigelegt, beide Seiten haben sich entschuldigt, sondern wir sind noch mehr ins Gespräch gekommen. Danach schickte mir der Typ sogar eine Freundschaftsanfrage.

Ein paar Wochen später sah ich einen Namen in meiner Freundesliste, den ich

nicht zuordnen konnte. Also habe ich ihn angeschrieben und gefragt, wer er sei. Er sagte, er sei der Typ, mit dem ich mich im Spiel über Theologie ausgetauscht habe. Er bedankte sich direkt noch mal für die Begegnung und sagte, dass er jetzt angefangen habe, die Bibel zu lesen.“

Daniel Schönke ist Referent für
Gaming & Mission

Sicherer Ort

für Eheprobleme

May*, eine Pastorenfrau in einem Land in Südostasien, erzählt: „So viele kommen mit ihren Ehe- und Lebensproblemen zu uns. Aber wir fühlten uns total überfordert, denn wir wollten ja helfen, wussten aber nicht wie!

Als mein Mann dann von der Seelsorgeausbildung hörte, meldete er sich sofort an, denn eine solche Ausbildung zum Seelsorger gab es in unserem Land bisher nicht.

Zuerst dachte er, es ginge nur darum, zu lernen, wie man anderen helfen kann. Aber weil auch Persönlichkeitsentwicklung Teil der Ausbildung ist, wurde er in den zwei Jahren als Ehemann und Vater viel umgänglicher. Mensch, ich erkenne ihn gar nicht mehr wieder!“

Heute setzt ihr Mann das Gelernte im Aufbaukurs um, während May auch alle ihre Mitarbeiter motiviert hat, an der Seelsorgeausbildung teilzunehmen.

Innerlich bewegt fügt sie hinzu: „Hier ist endlich der sichere Ort, an dem ich über das reden kann, was ich noch nie mit jemandem geteilt habe. Hier reiße ich falsche Gedankenfestungen ein und lerne, mich so zu sehen, wie Gott mich sieht. Das tut gut und ist so befreiend.“

So konnten May und ihr Mann nicht nur anderen helfen, sondern die Ausbildung wurde auch für sie selbst zum Segen! Preist den Herrn!

Unsere Mitarbeiterin ist verdeckte Missionarin in einem Land in Südostasien

*Name geändert



Er hat mich
gesandt zu
verbinden, die
zerbrochenen
Herzens sind.

Jesaja 61,1



fresh·x
CITYCHURCH SALAMANG

Ist jemand in
Christus, so ist
er eine neue
Schöpfung;
das Alte ist ver-
gangen, siehe,
Neues ist
geworden.

2. Korinther 5,17

Nicolle erlebte Jesus
in ihren einsamsten
Momenten

So will
ich nicht
mehr



leben

Bevor sie ins Wasser eintaucht, erzählt Nicolle aus ihrem Leben:

Nicole wuchs in einem religiösen Umfeld auf. Die Menschen, die ihr nahestanden, sprachen von Gott – und verhielten sich gleichzeitig so gar nicht wie Jesus. Sie wurde verletzt, missbraucht und entschied schließlich: „Ob es Gott wirklich gibt oder nicht – das ist mir völlig egal.“

Schon immer war Nicolle von Leistungsdenken getrieben. Für ihr Studium hatte sie alles geplant, Geld gespart, hart gearbeitet. Doch dann kam alles anders. Das Geld ging aus – auch bei ihrer Familie zu Hause. Oft konnte sie sich nicht einmal etwas zu essen kaufen, geschweige denn der Familie Unterstützung schicken. Wegen Unterernährung landete sie schließlich im Krankenhaus. In ihr wuchs der Gedanke: „So will ich nicht mehr leben!“

Aber Jesus hatte sie nicht aus den Augen verloren. Durch eine Freundin wird sie zum ersten Mal zum Frauenabend in die Fresh-X CityChurch Salamanca eingeladen. Sie erlebt Gemeinschaft, sie erlebt Offenheit und Ehrlichkeit, sie erlebt: „Gott ist da. Er ist real und er sieht mich“.

Nicolle öffnet sich von Neuem für Jesus. Sie beginnt mit einer Freundin, die Bibel zu lesen, lernt Gott als ihren Vater kennen und öffnet ihm ihr Herz. Und Jesus beginnt, ihr Leben zu verändern.

Heute steht Nicolle hier bei ihrer Taufe. Sie will Jesus ihr ganzes Leben geben und ihm nachfolgen – und sie will allen erzählen, wie er sie in ihren einsamsten Momenten gesehen und zu ihm zurückgebracht hat.

Diana und Chris Janke sind Missionare in Salamanca, Spanien

Dein Gebet zählt!

Bete mit uns! Wir versorgen dich mit aktuellen Gebetsanliegen aus der weltweiten Mission. Wöchentlich per E-Mail oder täglich per Telegram.

**HIER
KLICKEN**

allianzmission.de/beten





Der HERR ist gütig.
In schweren Zeiten
ist er eine feste
Zuflucht, und er
kennt alle, die bei
ihm Schutz suchen.
Nahum 1,7

Jesus ist Teilnehmer im GoGlobal
Jüngerschaftszentrum Cambio

Vertrauen

in den Tiefpunkten

Jesús berichtet von seinen Erfahrungen im Jüngerschaftszentrum Cambio:

„Ich bin in einer schwierigen Zeit meines Lebens in das Jüngerschaftszentrum Cambio gekommen, einer Zeit mit vielen Höhen und vielen Tiefen. Oft sah ich keinen Ausweg aus all dem, was ich erlebte. Jetzt habe ich das Gefühl, dass sich mein Leben verändert hat. Ich konnte Gott näher kommen und auf sein Wort hören. Immer wieder erinnere ich mich an die Worte meines Mentors Bengi – die ich im ersten Moment überhaupt nicht verstanden hatte. Er sagte zu mir: „Momente, in denen wir keinen Ausweg sehen, sind die Momente, die wir am meisten genießen sollten. Denn am Ende sind es die schönsten unseres Lebens, wenn wir wissen, wie wir mit ihnen umgehen müssen.“

Ich weiß, es klingt seltsam und ist auch mir zuerst unlogisch erschienen. Doch er erklärte mir weiter, dass in diesen schein-

bar ausweglosen Momenten unsere einzige Möglichkeit darin besteht, völlig auf Gott zu vertrauen und uns vollkommen auf ihn zu verlassen. Denn, wenn wir ehrlich sind, versuchen wir normalerweise, unsere Probleme auf unsere Weise zu lösen, anstatt Gott für uns kämpfen zu lassen.

In diesem Moment verstand ich, dass meine einzige Aufgabe in den Tiefpunkten meines Lebens ist, mich darauf zu konzentrieren, ihm so nah wie möglich zu sein. Denn Gott ist immer da und wartet darauf, dass wir uns mit ihm treffen. Vielleicht kommen wir etwas zu spät oder auch gar nicht, doch er ist immer pünktlich. Er ist immer da, wenn ihr ihn brauchen.“

Marlene und Tobias de Vries leiten als Missionare das GoGlobal Jüngerschaftszentrum Cambio auf Gran Canaria, Spanien

Gott schreibt

Hoffnungs- geschichten



IN PORTUGAL

... mit Partnermissionaren aus Brasilien, die sich in Lissabon in Jüngerschaft investieren.

... indem wir Leiterinnen und Leiter ausbilden, um Gemeinden neu zu beleben.

SCHON GEWUSST?

- 44 % der Migrantinnen und Migranten Portugals leben im Umfeld Lissabons.
- Portugal ist der größte Hersteller von Korken.
- Ein Erdbeben zerstörte 1755 zusammen mit einem Großbrand und einem Tsunami die portugiesische Hauptstadt Lissabon fast vollständig.



IN RUANDA

... indem unsere Mitarbeitenden augenmedizinische Versorgung für Ostafrika ermöglichen und so vielen das Augenlicht zurück schenken und die einheimischen Partner unterstützen.

SCHON GEWUSST?

- Mit über 60 % weiblichen Parlamentsmitgliedern hat Ruanda den weltweit höchsten Frauenanteil im Parlament.
- Die Bevölkerung Ruandas setzt sich hauptsächlich aus Hutus und Tutsis zusammen. In der Vergangenheit gab es häufig Konflikte zwischen diesen beiden ethnischen Gruppen. Der Höhepunkt war 1994, als innerhalb von nur etwa 100 Tagen fast eine Million Tutsis und gemäßigte Hutus von den Hutus abgeschlachtet wurden.

Im Sterben erschien ihr Jesus

Drita, eine Albanerin, lebt in den ärmsten Vierteln von Pogradec und kämpft täglich ums Überleben. Ihr Mann verdient nicht genug, um die Familie zu ernähren, weshalb sie nachts die Straßen putzt. Eines ihrer Kinder ist behindert, und ihr erster Mann verließ sie deswegen. Jetzt lebt sie mit ihrem zweiten Mann und acht Kindern in einem winzigen gemieteten Haus. Trotz der Armut hat Drita einen starken Glauben an Gott, der ihr Hoffnung und Trost gibt.

Ihre Geschichte ist eine von Mut und Durchhaltevermögen. Trotz der vielen Schwierigkeiten hat sie nie ihren Glauben verloren. Ein besonders bewegender Moment in ihrem Leben war, als sie schwer erkrankte und im Sterben lag. In einer Vision sah sie einen Mann in

Weiß, der sie vor dem Tod bewahrte. Für sie war diese Begegnung mit Jesus ein Wunder. Diese Erfahrung stärkte ihren Glauben noch mehr und gab ihr die Kraft, weiterzumachen.

Drita findet in der Gemeinde aus Roma, Sinti und Albanern eine Unterstützung, die sie sonst nirgendwo erlebt. Hier wird sie nicht wegen ihrer Armut oder Herkunft diskriminiert, sondern als wertvolles Mitglied der Gemeinschaft gesehen. Die Gemeinde vermittelt ihr und anderen, dass sie in Gottes Augen alle gleich sind und dass es Hoffnung gibt, egal wie schwierig die Umstände sind.

Drita berichtet in Weltbeweger:
alz.ms/drita

Denn du rettetest mich
vor dem Tod.“

Psalm 56,14



Drita erfährt
Bewahrung vor
dem Tod und findet
halt in der Gemeinde



Den unbekannten Gott

gefunden

Peak kam im November letzten Jahres zu uns, geführt durch Gottes Hand. Seit 2018 kennen wir uns, und obwohl Peak bereits Christ war, fehlte ihm die Lebendigkeit im Glauben. Durch viele Begegnungen und Gespräche entwickelte sich in ihm ein lebendiger Glaube. Peak wurde Teil unserer Gemeinschaft, die Jesus folgt und Jüngerschaft lebt.

Mit Peak kam auch sein bester Freund Pien zu uns. Pien, ein erfolgreicher Geschäftsmann, war durch finanzielle Krisen und persönliche Herausforderungen geprägt. Er hatte zu Gott gebetet, ohne genau zu wissen, an wen er sich wandte, und erfuhr eine gewisse Erleichterung. Als er Peak und unsere Gemeinschaft kennenlernte, wurde ihm klar, dass der Gott, den er suchte, Jesus war.

Eines Tages rief mich Peak an und bat um ein Treffen. Wir trafen uns, und auch Pien war dabei. An diesem besonderen Tag spürte ich den Drang, Pien von Jesus am Kreuz zu erzählen und warum er für uns gestorben ist. Während wir für Pien beteten, sahen wir, wie er von Gottes Liebe berührt wurde. Tränen flossen, und er beschrieb ein Gefühl der Wärme und Freude. Es war ein bewegender Moment, in dem wir erkannten, dass Gottes Geist in ihm wirkte.

In den folgenden Wochen vertieften sich unsere Gespräche mit Pien. Er erzählte mir von seiner schwierigen Zeit während der Pandemie, als er nach Thailand ging, um Abstand zu gewinnen und Ruhe zu finden. Dort begann er zu beten und suchte nach dem wahren Gott. Als er zu-



Als ich durch eure Stadt ging und mir eure Heiligtümer ansah, da habe ich sogar einen Altar gefunden, auf dem stand: ›Für einen unbekanntem Gott.‹ Diesen Gott, den ihr verehrt, ohne ihn zu kennen, möchte ich euch nun bekannt machen.

Apostelgeschichte 17,23

rückkam, hörte er aufmerksam unseren Worten über Jesus zu und fand in ihm die Antworten, die er suchte.

Trotz weiterer Herausforderungen, die ihn nach Vietnam führten, blieb Pien im Herzen verbunden mit dem, was er über Jesus gelernt hatte. Letztendlich traf er eine bewusste Entscheidung für den Glauben, die sein Leben veränderte.

Mirjam und Franz Bayer sind Missionare in Kamput, Kambodscha





Die schwerkranke Jennylyn lässt sich die Hoffnung nicht rauben.

Ihr jedoch seid das von Gott erwählte Volk; ihr seid eine königliche Priesterschaft, eine heilige Nation, ein Volk, das ihm allein gehört und den Auftrag hat, seine großen Taten zu verkünden – die Taten dessen, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat.

1.Petrus 2,9

In Gottes guter Ewigkeit angekommen

Als Jennylyn als Neunjährige Teil unseres Stipendienprojekts LEAP wurde, wussten wir von der unglaublichen Armut, in der sie mit ihren Eltern und acht Geschwistern lebte. Wir ahnten aber nicht, dass Jennylyn bald schwer herzkrank werden würde. Und genauso wenig war uns zu Beginn bewusst, in welcher geistlichen Dunkelheit ihre Familie gefangen war. Regelmäßig besuchten die Eltern Geistheiler und opferten den Geistern. Diese Dunkelheit war auch für uns oft spürbar. Jennylyn aber nahm nicht nur fröhlich die schulischen Angebote wahr, die sich ihr durch LEAP eröffneten, sondern sie kam bald auch regelmäßig in die Gemeinde. Und wir erlebten, wie sie Vertrauen zu Jesus fasste.

Als Jahre später Jennylyns schwere Herzerkrankung diagnostiziert wurde, kam jegliche Behandlung für sie zu spät. In

den folgenden Jahren konnten wir zu sehen, wie ihre Kräfte schwanden – und wie gleichzeitig ihr Glaube stärker wurde. Dann wurde klar, dass – trotz aller Gebete – Jennylyns Körper auf der letzten Wegstrecke angekommen war. Im Angesicht des bevorstehenden Todes und unter dem Einfluss dunkler Mächte durch ihre Familie wurde ihr Glaube noch einmal ordentlich durchgeschüttelt. Aber in den letzten Tagen ihres Lebens konnte nichts und niemand mehr ihre Hoffnung rauben. Jennylyn bestätigte täglich, dass sie ein Kind Gottes sei und wüsste, dass sie nun in Gottes gute Ewigkeit gehen dürfte. Dort ist sie inzwischen angekommen.

Hoffnung? Ja, unbedingt! Dank Jesus selbst im Tod und darüber hinaus!

Wiebke Schmidt-Holzhüter ist Missionarin in Manila, Philippinen




Ein animistischer Priester lässt sich

Taufen

In einer Gemeinde, in der ich früher als Missionarin tätig war, wurde kürzlich eine Taufe mit 18 Täuflingen gefeiert. Bewegend und ermutigend war besonders die Veränderung eines älteren Mannes: Drei seiner Kinder und deren Familien gehören schon länger zu unserer Gemeinde und auch seine Frau durfte ich vor einigen Jahren taufen. Er aber war immer eher zögerlich und beobachtend. War er doch ein Priester des animistischen Volksglaubens (Ahnenverehrung). Diese Funktion wollte er nicht aufgeben. Aber weil er von seinen Töchtern vom christlichen Glauben hörte und die Geduld und Liebe erlebte, mit der sie sich um ihn kümmerten, öffnete er sich schließlich dem christlichen Glauben. Seine Tochter hatte extra für ihre Eltern und einige ältere Menschen in der Nähe eine christliche Kleingruppe gegründet und geleitet.

Der Mann hatte über viele Jahre von Jesus gehört, war aber selbst bei der Taufe seiner Frau noch nicht bereit, sich auch taufen zu lassen. Offenbar stand er schon länger dem Glauben positiv gegenüber. Aber konsequenterweise wusste er, dass nicht beides gleichzeitig geht. Kürzlich war er dann bereit, allen Bekannten zu verkünden, dass er den Priesterdienst in der Ahnenanbetung nicht mehr machen wird, sondern jetzt an Jesus glaubt. Durch seine Entscheidung sind gleich mehrere Verwandte aus der Großfamilie auch zum Glauben gekommen. Gelebte Liebe und geduldige Verkündigung, und natürlich die Macht Gottes haben gesiegt! So war seine Taufe ein Zeugnis für den Sieg über die widergöttliche Macht und ein Hoffnungszeichen für sein Umfeld.

Die Autorin war Missionarin in China



„Ich bin als das Licht in die
Welt gekommen, damit
jeder, der an mich glaubt,
nicht länger in der Dunkel-
heit leben muss.“

Johannes 12,46

Gott schreibt

Hoffnungs- geschichten



IN RUSSLAND

... durch Obdachlosenhilfe in der Millionenstadt Saratow.

... mit jährlichen Kinder- und Jugendfreizeiten auf einer Wolga-Insel.

SCHON GEWUSST?

- Mit etwa 17 Millionen Quadratkilometern ist Russland der nach der Fläche größte Staat der Welt und umfasst etwa ein Neuntel der Landmasse der Erde.
- Jeder fünfte Einwohner Russlands stirbt an den Folgen von Alkoholmissbrauch.
- Seit 2016 gibt es ein Gesetz, das die Verbreitung von Glaubensüberzeugungen nur noch im Namen einer offiziell registrierten Organisation erlaubt.



IN SPANIEN

... durch lebendige Gemeindegründungen mit dem spanischen Partnerbund FIEIDE.

... mit den GoGlobal Jüngerschaftszentren Cambio auf Gran Canaria und Vivencia in Valencia, wo Deutsche und Spanier gemeinsam in ihrer Berufung wachsen.

SCHON GEWUSST?

- Das älteste Restaurant der Welt wurde 1725 in Madrid gegründet: „Casa Botín“.
- Das Wort „España“ hat einen phönizischen Sprachursprung und bedeutet laut Historikern „Insel der Kaninchen“.
- 16 neue Gottesdiensträume pro Monat eröffneten freikirchliche Gemeinden 2018 durchschnittlich in Spanien.



Beispielfoto zum
Schutz der Person

Perle

für die Bedürftigen

Sasha hat kein leichtes Schicksal. Sie wuchs in einer Familie von Alkoholikern auf, jetzt zieht sie zwei Kinder allein auf, weil ihr Mann im Gefängnis sitzt. Sie kam erstmals zu einem evangelistischen Kindergottesdienst in die Gemeinde. Sasha meldete ihre Kinder in der Sonntagsschule an und begann, zu den Gottesdiensten zu kommen.

Bei einem dieser Gottesdienste hörte sie eine Ansage, dass eine Perlenstickerei-Lehrerin für einen Kurs unserer Kreativschule gesucht wurde. Hier haben wir Gemeinschaft mit den Eltern und bieten Seminare zu christlicher Kindererziehung, Beziehungen zwischen Mann und Frau und Süchten der Kinder. Sascha meldete sich gerne. Jetzt hilft sie, die Gruppe zu leiten, bietet bei allen Kinderveranstaltungen aktiv ihre Hilfe an und lädt alle ihre Bekannten aktiv ein.

Zu dem Familientreffen hat sie zwei Mütter aus dem Zentrum für kinderreiche Familien eingeladen. Eine dieser Mütter hat fünf Kinder, das jüngste Mädchen ist ein Baby, es kann noch nicht einmal laufen. Ihr Ehemann war drogenabhängig. Er starb, als das letzte kleine Mädchen geboren wurde, vor nicht allzu langer Zeit. Das sind die Menschen, die der Herr zu uns bringt.

Der Autor ist Pastor einer Gemeinde in Belarus

**Geh schnell hinaus auf die
Straßen und Gassen der
Stadt und führe die Armen
und Verkrüppelten und
Blinden und Lahmen herein.
Lukas 14,21**

Zentis Um + verf

Eine Nachbarin hat die Gemeinde in Kramatorsk besucht und ist zum Glauben gekommen. Sie ließ sich taufen und wenige Wochen später erlebte sie ein Wunder der Bewahrung: in ihrem Haus schlug eine sechs Meter große Bombe ein. Die russische Rakete verfehlte sie in ihrem Wohnzimmer nur um Zentimeter, durchschlug mehrere Stockwerke, detonierte aber – Gott sei Dank – nicht. Die Spezialisten sagten: „Wenn diese Rakete explodiert wäre, wäre wohl ein paar Straßenzüge weit alles zerstört – inklusive des Gemeindehauses.“

Die Frau hat überlebt und feiert diesen Tag als ihren zweiten Geburtstag. Mittlerweile setzt sie sich für die Gemeinde ein und übernimmt Hausmeister-Aufgaben. Sie nimmt am Gemeindeleben teil und bewacht die gelagerten Hilfsgüter.

Pastor Yurii ist überzeugt: „Wenn Gott jemanden so bewahrt, dann hat er noch etwas mit ihr vor.“

Yurii ist Pastor in Kramatorsk, Ukraine



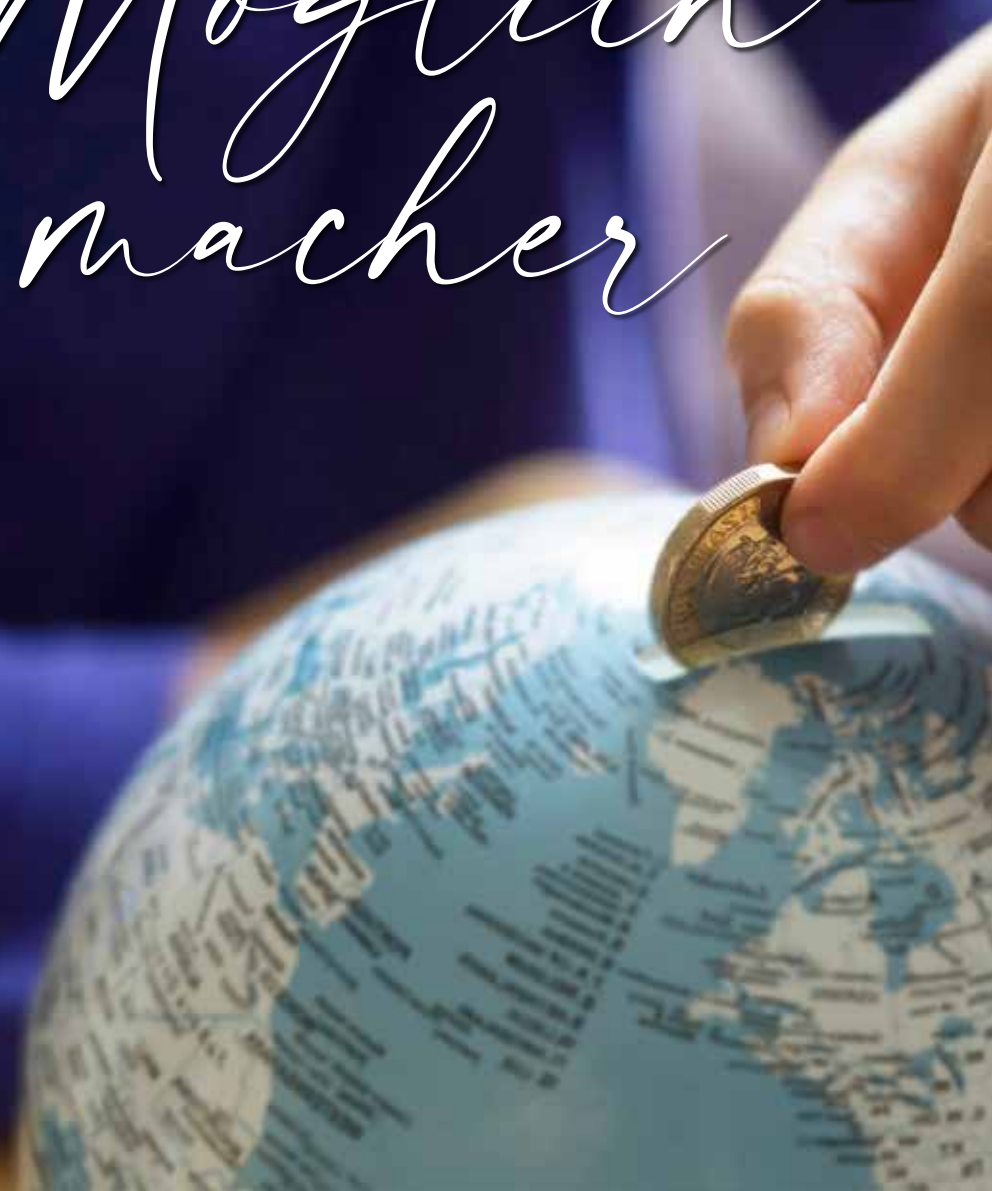
Bewahre mich, Gott; denn
ich traue auf dich.
Psalm 16,1



Beispielfoto zum
Schutz der Person

Werde

*Möglich-
macher*



allianzmission⁺

Ermögliche unsere Arbeit
mit deiner Spende:

**HIER
KLICKEN**

allianzmission.de/spenden

Über Missbrauch



Sprechen lernen

Nach einem Seminar über sichere Pubertät blieb die Sechstklässlerin Lilli und erzählte einer Mitarbeiterin ihre Geschichte: Als sie drei Jahre alt war, heirateten ihre Eltern, drei Jahre später ließen sie sich scheiden und Lilli lebte bei ihrem Vater und ihren Großeltern. In den ersten beiden Jahren dort wurde sie von einem benachbarten Verwandten wiederholt missbraucht. Sie traute sich nicht, es jemandem in ihrer Familie zu sagen, da sie von dem Täter bedroht wurde. Sie war so hoffnungslos, dass sie im Alter von neun Jahren einen Selbstmordversuch unternahm.

Ein großes Problem in der vietnamesischen Gesellschaft ist häusliche Gewalt. Leider gehört es für viele Frauen und Kinder zu ihrem ganz alltäglichen Leben dazu, von ihren Ehemännern beziehungsweise Vätern misshandelt zu werden. Dem möchte das Projekt „Frauen stärken – Familien heilen“ durch Aufklärungs- und Präventionsmaßnahmen in der Öffentlichkeit und in Schulen

entgegenwirken. So wurden u. a. bei 39 Workshops an Grundschulen über 2.000 Kinder präventiv gegen Kindesmissbrauch geschult.

Lilli zog vor kurzem zu ihrer Mutter, hatte allerdings immer noch Angst, getötet zu werden, wenn sie jemandem erzählte, was ihr angetan wurde. Dennoch nahm sie den Mut auf, ihre Geschichte mit einem Berater zu teilen. In fünf Beratungsgesprächen erkannte sie, dass ihr Schlimmes angetan wurde und sie nicht schuld daran ist, missbraucht worden zu sein. Nun erwägt sie, ihren Verwandten zu konfrontieren, und erzählt mutig ihre Geschichte, um andere Mädchen in ihrer Klasse zu warnen.

Einige Wochen später kamen vier ihrer Klassenkameradinnen in den Beratungsraum – wie Lilli es ihnen empfohlen hatte.

Dr. Jochen Fiebrantz ist
Regionalleiter Asien

Gib mir die Sicherheit, dass
alles gut wird, dass freche
Menschen mich nicht
länger quälen!

Psalm 119,121



Gott schreibt

Hoffnungs- geschichten



IN SRI LANKA

... durch geschützte Orte für Menschen, deren Leben von zerbrochenen Familien, häuslicher Gewalt und Perspektivlosigkeit geprägt ist.

... mit Zeltmacherprojekten für einheimische Pastoren, die sich so neben ihrer Gemeindetätigkeit ihren Lebensunterhalt verdienen können.

... indem eine einheimische Nicht-regierungsorganisation traumatisierten Kindern hilft.

SCHON GEWUSST?

- Sri Lanka erlebte bis 2009 einen 29-jährigen Bürgerkrieg zwischen tamilischen Separatisten und der von Singhalesen dominierten Zentralregierung.
- Christen sind immer wieder Ziel von Attacken buddhistischer Extremisten, zuletzt 2019.



IN TADSCHIKISTAN

... durch evangelistische Jugendfreizeiten, durch die Kinder Hoffnung bekommen und von Jesus hören.

... mit Mitarbeitenden, die Christen in entlegenen Bergdörfern besuchen und sie ermutigen.

SCHON GEWUSST?

- Tadschikistan ist das kleinste und ärmste Land aus dem ehemaligen Sowjetstaatenbund.
- Es gibt 0,6 % Christen.
- Tadschikistan war das erste Land in Zentralasien, in dessen Sprache die gesamte Bibel übersetzt wurde.



Wider alle Erwartungen
hat Shirleen überlebt

HERR, du bist mein
Gott! Dich will ich prei-
sen und deinen Namen
rühmen; denn du hast
Wunder vollbracht.

Jesaja 25,1



Shirleen, das Wunderkind

Die 13-jährige Shirleen ist die Tochter unserer Sozialarbeiterin Rose im Projekt „Sisters for Hope“. Rose berichtete: „Shirleens Chancen zu überleben waren sehr gering. Sie nahm versehentlich eine Überdosis ihrer Medikamente ein (Shirleen hat eine körperliche und geistige Behinderung und ist daher auf Dauermedikation angewiesen), insgesamt 36 Tabletten.“ Als Rose nach einem Einkauf nach Hause kam, fand sie ihre Tochter bewusstlos auf einem Stuhl liegen. Rose brachte ihre Tochter direkt in ein staatliches Krankenhaus, welches Shirleen nicht helfen konnte und auf die Notwendigkeit eines Intensivstationsplatzes hinwies.

Rose erzählte weiter: „In dem Moment, als ich für einen freien Intensivplatz betete, spürte ich, wie jemand meine Schulter berührte. Es war wie ein Eins-zu-Eins-Gespräch mit Jesus. Und er sagte zu mir: ‚It will be ok.‘ Das war mein erstes Wunder und ich bekam sehr viel Hoffnung.“

Das zweite Wunder war, dass ich genau in diesem Moment eine Nachricht bekam, dass Shirleen in ein Privatkrankenhaus überführt werden kann, wo ein Intensivplatz für sie frei war. Und ich musste keinen einzigen Shilling für die Fahrt bezahlen.“

In Kenia ist es üblich, dass ein Krankenwagen dich erst mitnimmt, wenn du zuvor für den Transport bezahlst. Shirleen wurde auf der Intensivstation aufgenommen und versorgt.

Nach wenigen Tagen passierte das dritte Wunder: Shirleen erwachte. Shirleens Genesung war ein Wunder, die Ärzte nannten sie „miracle baby“ (deutsch: Wunderbaby) und sagten, dass dies ein Wunder Gottes sein müsse, weil ihre Überlebenschancen so gering waren.

Svenja Greisert und Sandra Mattner sind Missionarinnen in Nairobi, Kenia



Frei

von Depressionen

Shpetim ist ein stolzer und talentierter Mann. Er wuchs in der Roma-Gemeinschaft in Pogradec auf. Als Sohn eines Musikers und einer singenden Mutter hatte er eine glückliche Kindheit und war bekannt für seine Beharrlichkeit. Trotz seiner tiefen Verwurzelung in seiner Kultur und seinem Erfolg als Sänger und Tänzer, brachte der plötzliche Tod seines Vaters und Bruders ihn in eine tiefe Depression. Er verlor alles – sein Geschäft, seine Familie und seinen Lebenswillen.

Zwei Jahre lang isolierte er sich, bis Lume, eine gläubige Frau, ihn in die Gemeinde einlud. Anfangs zögerlich, folgte er schließlich ihrer Einladung. Im Gottesdienst fühlte Shpetim plötzlich ein inneres Feuer und hörte eine Stimme, die ihm

sagte, er solle seine inneren Kämpfe loslassen und teilen. Er bat den Pastor um ein Gebet und erlebte eine wundersame Heilung von seiner Depression.

Dieser Wendepunkt brachte nicht nur Shpetims Lebensfreude zurück, sondern führte auch seine ganze Familie zum Glauben. Sie fanden Jobs, überwandene finanzielle Schwierigkeiten und erlebten einen neuen Wohlstand. Heute hilft Shpetim voller Freude und Bescheidenheit in der Gemeinde und gibt seine Liebe zur Musik und zu Jesus weiter. Er hofft, dass auch seine Enkelkinder diesen Weg fortsetzen.

Shpetim berichtet in Weltbeweger
alz.ms/shpetim

Er zog mich aus der grausigen
Grube, aus lauter Schmutz und
Schlamm, und stellte meine
FüÙe auf einen Fels, dass ich
sicher treten kann. Er hat mir
ein neues Lied in meinen Mund
gegeben, zu loben unsern Gott.“

Psalm 40,2

Shpetim hat seine Lebens-
freude wiedergefunden.

Denn er hat für dich seine Engel entsandt
und ihnen befohlen, dich zu behüten auf
all deinen Wegen.

Psalm 91,11



Beispielfoto, generiert mit Adobe Firefly

Von Engeln bewacht

Immer wieder höre ich mich sagen: „Ich glaube, das Haus wird von Engeln bewacht.“ Im Haus des Segens, das mitten in einer südostasiatischen Millionenstadt liegt, erleben wir das immer wieder. Links und rechts vom Haus wird eingebrochen, Motorräder werden geklaut, Probleme mit der Mafia und so weiter. Und dann hören wir plötzlich, dass mitten in der Nacht unser Tor sperrangelweit offen steht ... aber nichts fehlt, kein Fremder ist im Haus.

In den letzten Jahren häufen sich diese Geschichten, die einfach sagen: Gott hat uns seine Engel geschickt, um das Haus und das Projekt zu beschützen. Auch bei Auseinandersetzungen mit den Nachbarn oder Lästereien im Internet.

Im Heimataufenthalt in Deutschland werden wir in einer Gemeinde nach dem

Gottesdienst angesprochen. Jemand hat noch einen Eindruck von Gott für uns: Unter Tränen lässt er uns daran teilhaben, wie er das Haus von Engeln umstellt und bewacht sieht.

Sichtlich bewegt bleibt mir nur zu sagen: „Das habe ich immer geglaubt und behauptet, aber gesehen habe ich es noch nicht!“ Fast beiläufig vervollständigt die Person ihr Bild und beschreibt, wie die Engel Stück für Stück, Schritt für Schritt mehr Land einnehmen und der Radius immer größer wird. Wie gut, dass Gott über uns und das Haus des Segens wacht.

Unsere Mitarbeitenden sind verdeckte Missionare in einem Land in Südostasien

Gott schreibt

Hoffnungs- geschichten



IN TANSANIA

... durch Krankenhäuser, ein Kinderheim und Gesundheitsarbeit, die ganzheitlich helfen.

... mit der Unterstützung einheimischer Unternehmensgründer, die so den Lebensunterhalt für ihre Familien und Gemeinschaften erwirtschaften können.

... indem Menschen theologisch ausgebildet werden – vom Kindergottesdienst bis zum hauptamtlichen Dienst.

SCHON GEWUSST?

- In Tansania gibt es Wüsten, Regenwälder und Gletscher.
- Der Victoriasee, der Tanganjikasee und der Malawisee sind die drei größten Seen Afrikas. Tansania grenzt mit seinem Staatsgebiet an alle drei.
- Auf der Insel Sansibar stehen DDR-Plattenbauten.



IN UGANDA

... durch ein Rehabilitationszentrum für körperbehinderte Kinder.

... mit freiwilligen Helfern und Mitarbeitenden, die betroffene Familien finden und beraten.

SCHON GEWUSST?

- 45 % der Bevölkerung sind jünger als 15 Jahre.
- In Uganda leben über 60 Völker zusammen, die jeweils eigene Sprachen, Kulturen und Bräuche, teilweise auch noch eigene Religionen haben.



So lasst euer Licht leuchten vor den Menschen, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.
Matthäus 5,16

Jugendliche im
Haus des Segens

Vom Café zum Glaubens

Eine TikTok-Story

In der Arbeit rund um das Haus des Segens sind wir nun mit mehreren Studentengenerationen in Kontakt und es ist ermutigend zu sehen, wie sie immer mehr voneinander profitieren. Ein Beispiel: Vor etwa sechs Jahren kam eine junge Studentin, Boba, in unseren Englischclub. Sie arbeitete hart an sich und noch mehr an ihrem Englisch. Offensichtlich ist Boba eine ehrgeizige Person. Während ihr Englisch anfangs noch sehr holprig war, entwickelte sie sich zu einem erstaunlich hohen Niveau – mit einer wirklich guten Aussprache für jemanden, der keine Muttersprachlerin ist. Durch ihre Fortschritte ermutigt, startete Boba einen Kanal auf TikTok, in dem sie kurze Lektionen zum Englischlernen online stellte.

Dieser Kanal entwickelte sich so gut, dass sie inzwischen mehr als 100.000

Abonnenten hat. Vor einem Jahr zückte sie ihre Kamera und filmte kurz die Atmosphäre in unserem Café im Haus des Segens und sagte in ihrem Video: „Das ist einer der besten Orte, um Englisch zu lernen, Leute. Hier hat vieles für mich angefangen!“

Der Clip war nur ein paar Sekunden lang. Aber noch heute kommen junge Leute wegen dieses Videos in unser Café. Eine von ihnen war Kim. Das Video hatte sie angezogen. Nachdem sie regelmäßig den Englischclub besucht hatte, luden wir sie zum Glaubensgrundkurs ein. Danach ist sie sogar in unsere Wohngemeinschaft eingezogen und hat vor ein paar Wochen ihr Herz Jesus Christus geschenkt. Der Kreis schließt sich. Englisch. Boba. Kim. Und es geht weiter ...

Unsere Mitarbeitenden sind verdeckte Missionare in einem Land in Südostasien

Meine Gnade ist alles, was du brauchst!
Denn gerade wenn du schwach bist, wirkt
meine Kraft ganz besonders an dir.

2. Korinther 12,9



Hannah im GoGlobal
Auslandsjahr in Spanien

180-Grad Wendung in Almería

Ein Auslandsjahr beginnt immer perfekt, so habe ich mir das zumindest vorgestellt. Schon ein Jahr vorher stand für mich fest, dass ich unbedingt für ein Jahr nach Spanien gehen möchte, um Gott zu dienen und meinen Horizont zu erweitern.

Nach der ganzen Vorbereitung in Deutschland ging es dann endlich los nach Almería, einer Stadt im Süden Spaniens. Doch erst als ich in Almería ankam, wurde mir bewusst, dass es wirklich 10 Monate waren: ohne Familie, ohne Freunde, ohne Vertrautes. Alles war plötzlich neu: die Wohnung, die Leute, die Kultur, das Leben in der Stadt, die Sprache ...

Ich war völlig überfordert, all die neuen Eindrücke zu verarbeiten und mich an die neuen Lebensumstände zu gewöh-

nen. Die ersten drei Tage waren alles andere als leicht. Schlaflose Nächte, viele Tränen und sogar Gedanken, das Jahr abzubrechen.

Nach drei Tagen absoluter Verzweiflung hat sich plötzlich alles um 180 Grad gedreht. Ich kann mir nicht erklären, wie das passiert ist, aber es war ein Moment, in dem ich plötzlich pure Freude und Zufriedenheit empfand und seitdem ging es Tag für Tag bergauf. Es war ein Wunder und eine Gebetserhörung zugleich! Jetzt genieße ich es total, hier zu sein und kann sagen, dass ich ein neues Zuhause gefunden habe. Ich bin gespannt, was Gott in den nächsten 10 Monaten noch mit mir vorhat!

Hannah Eikermann ist im GoGlobal Auslandsjahr in Almería, Spanien

Gott schreibt

Hoffnungs- geschichten



IN DER UKRAINE

... indem wir seit Beginn des Angriffskrieges Russlands Ersthilfe und Versorgungsgüter für Flüchtlinge mit Partnern in der Ukraine verteilt haben und in der Startphase des Krieges fast 500 ukrainischen Flüchtlingen private Unterkünfte in Deutschland vermittelt haben.

... indem wir unsere Partnergemeinden im Kriegsgebiet dabei unterstützen, auch unter schweren Bedingungen weiter Menschen zu Jesus zu führen und praktische Hilfe zu leisten.

SCHON GEWUSST?

- Die Sonnenblume (oder „Soniaschnyk“) ist die Nationalblume der Ukraine und wird in der Region seit Mitte des 18. Jahrhunderts angebaut. Sie ist auch ein kulturelles Symbol für das Wachstum unter schwierigen Umständen und ein jahrzehntelanges Symbol des Friedens.



IN VIETNAM

... durch Kühe, die als Mikrokredit an arme Familien ausgegeben werden, um eine eigene Tierzucht zu beginnen.

... indem Aufklärungs- und Präventionsmaßnahmen durchgeführt werden, die häusliche Gewalt an Frauen und Kindern verringern.

SCHON GEWUSST?

- Fast zwei Drittel aller Frauen in Vietnam werden einmal oder mehrmals im Leben Opfer physischer, sexueller oder emotionaler Gewalt.
- Sowohl Christen aus protestantischen Freikirchen als auch Christen mit buddhistischem oder animistischem Hintergrund sind vor allem in den abgelegenen Gebieten Zentral- und Nordvietnams intensivem Druck und Gewalt ausgesetzt.



WELT allianzmission⁺ BEWEGER

Weltbeweger – unterwegs zwischen Zerbrechlichkeit und Hoffnung.

Weltumspannend – Berichte über ihr Leben und Dienen mit Gott.

Welt verändert – von Gott und zu seiner Ehre.

Weltmission – sichtbar für Dich.

Weltbeweger wird ermöglicht durch Spenden. Unterstützen Sie die Filmemacherin und Missionarin Ruth Gebhard mit ihrer Spende.

WELTBEWEGER.TV

HIER
KLICKEN

allianzmission⁺

HIER
KLICKEN

*bibel.tv

ALLIANZMISSION.DE/LIVE

ALZ.MS/BIBELTV

Es gäbe noch
vieles andere zu berichten,
was Jesus getan hat.
Wenn alles einzeln aufgeschrieben
würde – ich glaube, die
Welt wäre zu klein,
um all die Bücher zu fassen,
die man dann schreiben müsste.

Johannes 21,25

allianzmission⁺